

Daya

Übung macht den Meister

Inhaltsangabe

Was wäre, wenn Draco Malfoy niemals die Absicht gehabt hätte ein Todesser zu werden? - Dann hätte er eine Menge Stress gehabt ihnen aus dem Weg zu gehen! Eben jenen hat er nun, und als er in seinem siebten Jahr auch noch für ein Projekt Potter zugeteilt bekommt, wird alles nur noch komplizierter. Immerhin muss er sich nun gleich mit drei Problemen herumschlagen: Den Todessern, einem kleinen Giftzwerg und Harry Potter. - Diese Geschichte beschäftigt sich mit der großen Frage „Was-wäre-wenn“, handelt von Kindern, Feinden, Vorurteilen, Entscheidungen, Liebe und Überwindung. Ein kleines Spiel meiner Fantasie. - DM/HP - Genre: Romanze Warnings: Slash

Vorwort

Pairing: Draco/Harry

Disclaimer: Alles urheberrechtlich geschützte Material, auf das sich diese Geschichte bezieht, gehört nicht mir, sondern den jeweiligen Besitzern (JK Rowling und Warner Brothers). Dies ist eine nicht kommerzielle Arbeit, das heißt, ich verdiene hiermit kein Geld. Harry Potter und alles, was damit in Zusammenhang steht, gehört mir nicht und wird es auch nie tun, die sieben Bücher hätten sonst nämlich ganz gewiss eine viel niedrigere Todesrate gehabt.

Beta gelesen von: Lullaby (Kapitel 1-2) und Dracina (ab Kapitel 2).

Bemerkung des Autors: Das hier ist eine Was-wäre-wenn-Geschichte, welche bewusst so geschrieben worden ist und selbstverständlich so niemals in der wirklichen Harry Potters Welt realistisch wäre. Sie übersieht einige große Ereignisse der Bücher und schreibt vor allem, die Geschichte ab dem Ende des fünften Buches, nach meinen Wünschen um. Sie ist daher bewusst nicht mit dem Original getreu (obwohl versuche sie dennoch so nah wie möglich am Original zu lassen, was jedoch durch das Setting nur in geringen Maße möglich ist), daher seien Leser, die eben jenes suchen hiermit darauf hingewiesen, dass diese Geschichte vermutlich nicht das richtige für sie ist. Allen anderen wünsche ich viel Spaß mit der Geschichte.

Desweiteren bitte ich die langen Wartezeiten zwischen den Einzelnen Kapiteln zu verzeihen. Ich bemühe mich die Geschichte am laufen zu halten und bin zuversichtlich, dass sie irgendwann ein Ende finden wird.

Inhaltsverzeichnis

1. Alles hat einen Anfang
2. Communis te creamus
3. Ein Malfoy oder ein Potter?
4. Eulenpost

Alles hat einen Anfang

Kapitel 1 - Teil 1

Die Anspannung, die in der Klasse lag, war förmlich greifbar. Draco konnte quasi spüren, wie seine Mitschüler die Gedanken hin und her wälzten, in Erwartung dessen, was kommen würde. Gelangweilt blickte er von einem zum anderen. Wie furchtbar erbärmlich sie doch waren. Saßen da und taten so als würde ihnen gleich der Messias vorgestellt. In seiner ganzen Schulzeit hatte er noch nie etwas so Mitleid erregendes gesehen.

„Ich weiß nicht, was die alle so spannend daran finden“, schimpfte Pansy neben ihm und legte die Stirn in Falten. „Benehmen sich wie ein Haufen aufgedrehter Hühner.“

Langsam wandte er ihr den Kopf zu, wobei er sich lässig eine Strähne seines weiß goldenen Haares aus der Stirn strich. Hochmütig warf er ihr einen Blick zu „Wenn ich dir nicht gesagt hätte, was dich heute erwartet, würdest du dich ebenso wie die anderen verhalten.“

Zufrieden beobachtet er, wie sich ein Hauch von Rosa auf ihre Wangen legte. Kurz warf sie ihm einen klagenden Blick zu, als wäre es nicht sein gutes Recht, sie an diese kleine Tatsache zu erinnern, dann blickte sie betreten zu Boden. Eine Weile betrachtete er sie noch verständnislos, bevor er sich wieder von ihr abwandte. Pansy war zwar seine beste Freundin, er gab ihr jedoch nicht das Recht, sich mit ihm gleichzusetzen. Eine Gegebenheit, die sie gerne unberücksichtigt ließ.

Draco selbst wusste schon seit geraumer Zeit, was in den Osterferien des siebten Schuljahres auf ihn zukommen würde. Genauer gesagt seit letztem Jahr. Da hatte er diesem verdammten Dummkopf Johnson das wohl behütete Geheimnis Dumbledores aus der Nase gezogen. Es war einfacher gewesen als, er gedacht hatte und nach einer Stunde hatte der pummelige Junge ihm alles erzählt, was er wissen wollte. Einschließlich dass alle Schüler nach den Ferien unter strikte Schweigepflicht gestellt wurden. Eine, wie er selbst fand, recht ineffektive Maßnahme, etwas verborgen zu halten. Einen gab es immer, der die nötigen Mittel besaß, Informationen aus jemandem herauszuquetschen. Er selbst war das beste Beispiel dafür.

Ein selbstgefälliges Lächeln stahl sich bei diesem Gedanken auf sein Gesicht. Jedes Jahr machte der siebte Jahrgang ein Heidentheater darum, was für eine geheimnisvolle Aufgabe ihr Schulleiter ihnen in den Ferien geben würde, und er – Draco Malfoy – wusste es. Er war der einzige, der es wusste. Nun gut, Pansy wusste es mittlerweile und Zabini natürlich. Aber er war es gewesen, der es herausgefunden hatte und das war eine Genugtuung erster Klasse für ihn.

'Dabei ist es das Gehabe gar nicht wert', dachte er süffisant. Es war doch nur ein dummes Praktikum, mit dem Dumbledore seine Schüler zu überraschen versuchte. Johnson hatte ihm alles erklärt. Um auf das spätere Leben vorbereitet zu werden, wurden sie von der Schule zu zweit in eigene kleine Wohnungen gesteckt, natürlich verteilt über das ganze Land. In den drei Wochen Freien mussten sie dann in einem Berufsfeld arbeiten und Berichte dazu anfertigen. Das war alles, das war das große Geheimnis der Schule.

Als Johnson damals ausgesprochen hatte, wäre Draco fast in lautes Lachen ausgebrochen. Die ganze Sache war so furchtbar lächerlich gewesen. Er hatte mit etwas großem, etwas umwerfendem gerechnet und dann kam sowas? Beinahe enttäuscht war er gewesen, aber auch nur beinahe! Was sollte man von dieser Schule auch schon erwarten?

„Denkst du, die Pärchen werden willkürlich zusammengestellt?“ Eine Stimme hinter ihm riss Draco aus seinen Erinnerungen. Aufgebracht wandte er sich um, damit er ausmachen konnte, wer es wagte, ihn bei seiner

wohlverdienten Selbstbewunderung zu stören. Es war der schmale Kopf Zabini, der ihn fragend anschaute.

„Ich gehe mal davon aus“, antwortete Draco, wobei er ihn strafend betrachtete. Zabini besaß ein ungeheures Talent dafür, ihn in den unpassendsten Situationen zu stören. Wären sie nicht schon so lange befreundet, er würde ihm das Leben zu Hölle machen.

„Ich hoffe nur, Dumbledore kommt nicht auf die Idee, mich mit Potter oder gar Weasley zusammen zu stecken!“

„Eher nicht. Wahrscheinlich werden die Häuser bei der Einteilung berücksichtigt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Schule ein Blutbad riskieren wird.“

Zabini zuckte mit den Schultern. „Wer weiß schon, was im Kopf des Alten vorgeht?“, antwortete er, wobei er locker mit den Schultern zuckte.

„Vielleicht fragst du ihn einfach“, meinte Draco, der an seinem Kopf vorbei beobachten konnte, wie die Tür aufschwang.

Es war als hätte jemand ganz plötzlich den Ton abgestellt. Das zuvor muntere Geplapper erstarb augenblicklich und alle Augen ruhten angespannt auf dem Schulleiter von Hogwarts, welcher zusammen mit Professor McGonagall vor sie trat. Gleichmütig lehnte sich Draco in seinem Stuhl zurück, während auch er die beiden betrachtete. Jetzt würde es interessant werden.

„Guten Morgen meine Lieben“, begann Dumbledore. Ausgelassen blickte er in die Runde und lächelte. „Professor McGonagall und ich haben euch heute hier zusammengebeten, da nun der letzte Tag vor den Osterferien gekommen ist. Wie auch ihr mittlerweile herausgefunden haben müsstet, gibt es an unserer Schule die Tradition, dass der siebte Jahrgang in dieser Zeit eine ganz besondere Aufgabe von mir bekommt.“

Ein zustimmendes Murmeln ging durch die Reihen.

„Bestimmt habt ihr schon wild darüber diskutiert, welchen Auftrag die vielen Schüler vor euch erfüllen mussten... Nun, ich werde es euch sagen. Sie erhielten einen Vorbereitungskurs auf ihr kommendes Leben. Bisher schickten wir einen jeden von ihnen in ein dreiwöchiges Praktikum, damit sie Erfahrungen sammeln konnten.“ Eine kurze Pause trat ein, in der die Anspannung noch um ein Vielfaches zu wachsen schien. Alle Augen waren auf den alten Mann gerichtet, der nun fast bedauernd dreinblickte. „Dieses Jahr wird dieser Kurs jedoch nicht stattfinden!“

Die Schüler schreien auf. Entsetzt starrten sie ihren Schulleiter an und auch Draco saß mehr oder weniger verduzt auf seinem Stuhl. Was hatte das zu bedeuten? Was sollte das heißen? Dieser alte Verrückte konnte doch nicht wirklich diese Gepflogenheit brechen. Ein ganzes Jahr hatte er darauf gewartet. Erschüttert blickte er ihn an.

„A-Aber du hast doch gesagt“, kreischte Pansy hysterisch neben ihm, während sie unsanft an seinem Arm zerrte. Genervt verdrehte Draco die Augen. Nun bekam sie wieder einen ihrer Anfälle. Das war typisch Pansy. Wenn etwas nicht so verlief, wie sie es erwartet hatte, begann sie jedes mal aufgelöst herumzuschreien, als ob ihr das etwas bringen würde. Zu allem, oder eher zu seinem Unglück hatte sie auch die leidige Angewohnheit, sich dabei an ihn zu klammern.

„Du hast doch... Johnson hat gesagt...“ Sie verschluckte sich fast an ihren eigenen Worten.

„Ich weiß!“, unterbrach er sie zischend. „Was kann ich dafür, wenn Dumbledore meint, wiedermal alles auf den Kopf stellen zu müssen?!“ Energisch versuchte er, sich aus ihrem Klammergriff zu befreien, denn ihre langen rosa Fingernägel – die Draco ohnehin mehr als gewöhnungsbedürftig empfand – bohrten sich mittlerweile schmerzhaft in seinen Arm. Wütend betrachtete er die roten Stellen auf seiner sonst makellos

weißen Haut. Das hatte grade noch gefehlt!

„Meine Lieben!“, hörte er Dumbledores Stimme über den Lärm hinweg. „Meine Lieben, beruhigt euch doch!“ Wütend blickte Draco zu ihm auf. Er hatte das Gefühl, dass er ihm gleich ins Gesicht springen müsste. Allerdings schwiegen die meisten, Marionetten die sie waren, schon wieder und er konnte es sich nicht leisten, schon wieder Ärger zu bekommen. Daher blieb er sitzen, die Hände zu Fäusten geballt.

„Diese Tradition besteht schon seit vielen vielen Jahren und das Lehrerkollegium und ich finden, dass es langsam mal an der Zeit für etwas neues ist.“ Er war sich ziemlich sicher, dass sich eine Spur Hochmut auf die Züge seines nicht ganz dichten Schulleiters legte. „Außerdem ist mir zu Ohren gekommen, dass ein Paar von euch, wider meinen Erwartungen, herausgefunden haben, was sie erwartet.“ Kritisch ließ dieser seinen Blick durch die angespannte Menge wandern. Dabei ruhte er, für Dracos Geschmack, einen Moment zu lange auf seinem Gesicht. Ungehalten erwiderte er den Blick. Er war sich keiner Schuld bewusst und würde sie sich von ihm auch nicht einreden lassen.

„Und was bitte sollen wir dann tun?!“, hörte er schließlich Daphne Greengrass(*1) hinter ihm krähen. Ihre herrische Stimme fegte über die Stille hinweg und wirkte so unpassend wie ein geblühtes Nilpferd in einem Drogeriemarkt.

Dumbledore lächelte - Draco hasste es, wenn er das tat. Denn es bedeutete, dass nun entweder eine seiner verblödeten Ideen oder etwas, für ihn sicherlich, äußerst Unangenehmes folgen würde.

„Wir haben uns natürlich entschieden, den Grundgedanken der Übung beizubehalten. Der Sinn lag ja nunmehr darin, euch Schüler auf einige Aufgaben vorzubereiten, die in eurem späteren Leben auf euch warten könnten. Angelehnt an eine Übung der Muggel für ihre Schüler, haben wir daher einen neue Auftrag für euch“, erklärte Dumbeldore, wobei er wie ein Kind wirkte, das verkündete, gerade seinen ersten Zahn verloren zu haben. Verständnislos schüttelte Draco den Kopf. Er hasste die Aufgabe jetzt schon. Etwas Gutes konnte es nicht sein, da war er sich sicher. Schließlich hatte der Alte es ja den Muggeln abgesehen. Das wunderte ihn jedoch nicht weiter. Muggelverliebt wie Dumbeldore war.

„Aber ich möchte Professor McGonagall das Vergnügen überlassen, Ihnen genaueres mitzuteilen“ Augenblicklich wandten sich alle Köpfe in ihre Richtung. Sie jedoch schien gar nicht zu bemerken, dass etwas von ihr erwartet wurde. Dumbledore hustete und meinte: „Professeor, würden sie den Schülern freundlicherweise mitteilen, womit sie es die nächsten Wochen zu tun haben werden?“ Ein Glänzen legte sich über ihr Gesicht, sodass ihre Augen strahlten. Draco war sofort klar, dass es wirklich nichts Gutes sein konnte. Wenn ihre Lehrerin so grinste, musste es etwas total bescheuertes sein. Professor McGonagall grinste niemals. Als er jedoch ihre Antwort hörte, klappte ihm im wahrsten Sinne des Wortes die Kinnlade herunter.

„Babys“, quiekte die große Frau und hatte wohl alle Mühe sich das Lachen zu verkneifen.

*1 Daphne Greengrass ist eine Schuellerin die zusammen mit Hermine bei den ZAG Pruefungen aufgerufen wurde.

So, das ist dann auch schon der Anfang. Ich hoffe es hat euch gefallen und ihr wisst ja: Jeder Autor freut sich ueber einen Kommi!

Communis te creamus

In Dracos Innern explodierte es. Das war nun eindeutig genug. Was bildete sich dieser Kauz eigentlich ein? „Soll das etwa ein schlechter Scherz sein?“, rief er erobert und funkelte die beiden an.

„Keinesfalls, Mr. Malfoy“, verkündete Dumbledore gelassen. „Es ist doch weithin bekannt, dass es momentan zu einer hohen Geburtenrate bei jüngeren Zauberern und Hexen gekommen ist. Die Lehrerschaft und ich heißen zwar Zuwachs in der magischen Welt immer herzlich willkommen, doch wir finden, dass es unsere Pflicht ist – sowohl zum Wohle der Kinder, als auch zu ihrem eigenen – Sie über die große Verantwortung aufzuklären, die Sie sich damit zumuten. Daher werden Sie sich alle hier in den Ferien zu Paaren zusammenfinden und ein Kind betreuen.“

Fassungslos schaute er sie weiter an. Das konnte unmöglich deren Ernst sein. „Sie glauben doch nicht“, fauchte er, „dass ich meine Ferien damit verbringen werde, mich um einen schreienden, kleinen Knirps zu kümmern?!“

„Es wird Ihnen keine andere Wahl bleiben“, stellte seine Verwandlungslehrerin nüchtern fest. „Sie werden während dieser Zeit regelmäßig Berichte verfassen und ihre Arbeit an diesem Projekt wird sich erheblich auf ihre Noten auswirken!“

„Das können sie nicht machen!“, meinte Millicent Bullstrode. Überrascht warf Draco einen Blick zur Seite. Sie, sowie einige andere Schüler, waren aufgestanden. Die meisten schwiegen zwar, aber glücklich sahen – soweit er das beurteilen konnte – nur einige der Mädchen aus. Darunter natürlich Pansy, Lavender und Pavati. Fast selig sahen sie bei dem Gedanken aus, die nächste Zeit ein kleines Kind bemuttern zu können. Während er sie so betrachtete, bekam er ein flaes Gefühl im Magen.

„Die Arbeit an diesem Projekt fließt schon seit vielen Jahren mit auf die Endnoten der Schüler von Hogwarts ein. Es ist vom Ministerium so gewollt und es gibt keinen Weg daran vorbei“, erklärte Professor McGonagall nun schroff und taxierte das bullige Mädchen streng. „Also entweder setzen Sie sich nun hin, sodass wir fortfahren können, oder Sie verlassen umgehend den Raum und bekommen für die nächsten Wochen ein Troll. Es liegt ganz bei Ihnen!“

Als Draco ihr eingeschüchtertes Gesicht sah, hätte er beinahe gelacht. Sie war so einfach zu manipulieren. Wie er es erwartete, setzte sie sich stillschweigend und mit ihr der Rest. Eine Spur nervös schaute er wieder zu seinen beiden Lehrern. Nicht, dass er es sonderlich spannend fand, was sie noch zu sagen hatten, doch es interessierte ihn, was nun genau auf ihn zukommen würde.

Dumbledore drehte ihnen den Rücken zu, nur um sich kurz darauf erneut zu ihnen zu wenden, zwei silbern glänzende Gefäße in der Hand. Vorsichtig stellte er sie auf dem Tisch vor sich ab. Was es war, konnte Draco nicht sagen. Nie zuvor hatte er so etwas gesehen.

Sein Schulleiter räusperte sich. Wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit der Schüler zu erhalten, doch Dracos Urteil nach, war das gar nicht nötig. Sie starrten ihn sowieso alle an. „Dies hier sind magische Losapparate. Sie werden Sie zu Pärchen zusammenstellen, und zwar so, dass die bestmögliche Partnerschaft entsteht. Wurden Sie erst einmal als Paar auserwählt, gibt es keine Chance mehr, dies zu ändern. Sie werden dann den Raum durch die Seitentüre verlassen und dort ihr Pflegekind in Empfang nehmen.“

Draco schluckte. Das konnte einfach nicht deren Ernst sein. Leicht beunruhigt beugte er sich ein Stück weiter nach vorne, damit er die Gefäße genauer betrachten konnte. Sie waren silbern und absolut identisch. Unten hatten sie ein großes Fundament, das sich zu einem weiten Trichter hin nach oben öffnete. Der Rand war mit seltsamen und fremdartigen Zeichen bestückt, sodass sie wirkten als seien sie wertvolle Artefakte aus

längst vergangenen Zeiten. Brüskiert schüttelte Draco den Kopf. So wie es aussah, waren diese Geräte Erbstücke und dieser Hanswurst von Schulleiter verwendete sie nun dafür, einen seiner beknackten Pläne durchzusetzen. Es war einfach ungeheuerlich.

„Seit ihr bereit?“, fragte Dumbledore süffisant lächelnd. Freudig blickte er in die Runde.

„Nicht in tausend Jahren“, murmelte Draco. Er spürte wie jemand wieder nach seiner Hand griff. „Lass das, Pansy!“, fauchte er und wandte sich dem Gesicht neben ihm zu. Aufgebracht zog er seine Hand zurück. „Schau nach vorne!“

Ein Zettel zischte aus dem rechten der Gefäße. Dumbledore fing ihn geschickt auf und entfaltete ihn flugs. Kurz warf er einen Blick darauf, dann sagte er: „Unser erstes Paar setzt sich zusammen aus Susan Bones und...“ Aus dem anderen Losapparat flatterte ein weiterer Zettel heraus. „... und Anthony Goldstein!“ Neugierig reckte Draco den Kopf, um zu versuchen, einen der beiden auszumachen. Susan saß mehr oder weniger bedröppelt auf ihrem Stuhl und Anthony schien einfach nur geschockt. „Würdet ihr beiden mir bitte folgen?“, fragte die Verwandlungslehrerin, öffnete dabei eine Tür. Benommen richteten sich die beiden auf. Als die Tür hinter ihnen zufiel, lächelte Dumbledore. „Gut“, meinte er, „dann können wir ja nun fortfahren! Als nächstes hätten wir Ron Weasley und... Hermine Granger!“

Ein leises Lachen entglitt Draco. Das war doch vorherzusehen gewesen, dass die beiden zusammenfinden. Selbst unparteiische Richter schienen anscheinend zu bemerken, wie sehr die beiden aneinander klebten. Das Schlammb Blut und das Wiesel. Eigentlich gar keine so schlechte Mischung. Immerhin blieb der Dreck dann unter sich. Die beiden grinsten jedenfalls und verließen zusammen den Raum.

Die nächsten Minuten flogen den Schülern Namen um die Ohren. Immer wenn ein Paar den Raum verließ, wartete ihr Schulleiter einen Augenblick, um dann das nächste zu bestimmen. Teilweise sehr gewöhnungsbedürftige. „Vincent Crabbe und Lisa Turpin“, „Millicent Bullstrode und Zacharias Smith“, „Seamus Finnigan und Hannah Abott“, „Blaise Zabini und Padma Patil“. Der Raum um Draco herum wurde immer leerer. Gelangweilt wartete er darauf, endlich zusammen mit Pansy aufgerufen zu werden, doch diese komischen Apparate schienen ihre Namen einfach nicht ausspucken zu wollen. Nach einigen Minuten schaltete er vollkommen ab, erst als Pansy leise flüsterte: „Tja, jetzt sind wir wohl dran!“ wurde er sich seiner Umgebung wieder bewusst.

Geruhsam warf er die langen, blonden Haare zurück, die in sein Gesicht fielen. Anschließend ließ er den Blick flüchtig durch den Raum wandern. Er war leer. Nun gut, bis auf sie beide und Potter und Longbottom. Aber die zählten eindeutig nicht. Ein schiefes Grinsen schlich sich auf sein Gesicht. Anscheinend sah es so aus, als würden die beiden zusammenarbeiten müssen.

„Das arme Kind“, zischte er in Richtung Potter und grinste, „da wird es wohl zwei Papis haben, mhm?“

Zufrieden beobachtete er, wie Longbottom errötete, bis er drauf und dran war, aufzuspringen. „Lass ihn“, raunte der schwarzhaarige Junge neben ihm daraufhin und legte dem rundlichen Jungen eine Hand auf die Schulter. Verärgert zog Draco eine Augenbraue in die Höhe. Es gelang Potter wirklich jedes mal, ihm den Spaß zu vermiesen. Es wäre sicherlich interessant gewesen, wie Longbottom sich in einer Argumentation darüber, dass er nicht schwul sei, verwickelte.

Das Flattern eines Zettels war zu hören, sodass Draco unweigerlich den Kopf nach vorne wandte. „Nun“, meinte Dumbledore und faltete das keine Stück Papier auseinander, „das nächste Paar besteht aus Pansy Parkinson und...“ Draco griff nach seine Tasche, „Neville Longbottom.“

Entsetzt schnappte er nach Luft. „WAS?“, keuchte er, doch seine Stimme war nicht die einzige. Drei weitere Gesichter waren dem Schulleiter zugewandt, die Augen unnatürlich weit aufgerissen. „Mr. Longbottom, Miss Parkinson, wenn ich Sie bitten dürfte, in den Nebenraum zu gehen“, meinte dieser ruhig.

„Nein!“, kreischte Pansy entsetzt und klammerte sich ein weiteres Mal an Dracos Arm. Diesesmal spürte er dies jedoch kaum. Viel zu sehr war er damit beschäftigt, zu verarbeiten, was hier gerade vor sich ging. Wenn nur noch er, Pansy, Longbottom und Potter da waren, und Pansy mit Neville arbeitete dann hieß das... Ruckartig wandte Draco den Kopf zu Seite. Sein Blick traf auf zwei grüne Augen, die offensichtlich genau das gleiche geschlossen hatten.

„Oh nein!“, rief er und löste sich dabei unauffällig von seiner hysterischen Freundin. „Ich werde auf gar keinen Fall mit dem“, er gestikulierte wild in Richtung von Potter, „ein Kind haben!“

„Es wird ihnen keine andere Wahl bleiben, Mr. Malfoy“, antwortete ihr Schulleiter und trat um den Tisch herum. In seinen Händen hielt er zwei weitere Zettel. „Soeben wurden sie einander zugeteilt. Miss Parkinson, Mr Longbottom wenn ich Sie jetzt bitten dürfte.“ Sanft aber direkt packte er die beiden an der Schulter, bugsiierte sie in Richtung Tür. „Professor McGonagall wird sich um alles weitere kümmern.“ Leise schloss er die Türe hinter den beiden, dann wandte er sich ihnen zu.

„Professor“, sprudelte es aus Harry heraus, „Sie können doch nicht zulassen, dass WIR zusammenarbeiten! Wir können nicht zusammenarbeiten!“ „Genau“, bestätigte Draco, vermied es jedoch, sich in irgendeiner Art näher an den Bastard von Gryffindor heran zustellen, „Wenn es zwei Menschen auf dieser Welt gibt, die nichts gemeinsam machen sollten, dann sind das ganz bestimmt wir beide! Ich weigere mich. mit diesem stupiden. nichtsnutzigen Denunzianten auch nur eine Minute meiner kostbaren Zeit zu verbringen. Schon gar nicht. um mit irgendeinem Kind zusammen zu leben!“ „Mr Malfoy, es ist ihnen vom Ministerium vorgegeben. mit dem für Ihnen am besten geeigneten Partner zusammen zu arbeiten. Anscheinend, so sehr es mich auch verblüfft, scheint Potter dieser jemand zu sein!“, versuchte Dumbledore ihn zu beruhigen, beugte sich dabei mehr oder weniger ein Stück über ihn.

„Professor“, jammerte der Schwarzhaarige neben ihm, das Gesicht schmerzvoll zusammengezogen, „Er wird mir das Leben zur Hölle machen. Sie glauben doch nicht wirklich, dass Draco in der Lage ist, mit mir dieses Projekt auszuführen!“ „Natürlich bin ich das!“, protestierte dieser prompt, ohne überhaupt darüber nachzudenken, was er sagte. Das einzige was zählte war, dass Potter es nicht schaffte, dumm dazustehen. „Wenn hier einer nicht dazu in der Lage ist, selbständige Arbeit zu leisten, dann bist das ja wohl du!“ Draco bemühte sich, alle mögliche Verachtung, die er aufbringen konnte, in den Blick zu legen, den er ihm darauf schenkte.

Dumbledore, der alte Schwachkopf, schien irritierenderweise hoch befriedigt. „Na also“, meinte er und tadelte ihr Wortgefecht mit einem amüsiert mahnenden Blinzeln, „es scheint mir doch, dass Sie sich beide im Stande sehen, dieses Projekt miteinander auszuführen. Oder zumindest denkt das jeder von sich selbst. Einander sprecht ihr die Fähigkeit ja ab und daher wäre es doch eine ausgezeichnete Gelegenheit, einander vom Gegenteil zu überzeugen.“ Draco schluckte. Er brauchte ein gutes Argument dagegen, eines, das zog. Es war ganz und gar unakzeptabel, dass ein Malfoy mit einem wie Potter – selbst in Gedanken klang der Name missbilligend – ein Kind betreute. Mal ganz von der Tatsache abgesehen, dass es generell nicht ankam, dass er Babysitter spielen sollte.

Aus den Augenwinkeln erhaschte Draco einen Blick auf Harrys Gesicht. Seine Lippen waren in Missfallen zusammengepresst, die Augen funkelten vor Rage und – soweit Draco es beurteilen konnte – schluckte er gerade einige bittere Worte lautlos herunter. 'Wer hätte das gedacht', zuckte es durch den Blondschoopf, 'Sogar Potter ist gegen den Alten!'

„Die Kelche müssen sich geirrt haben“, erklärte der Junge neben ihm schließlich, überraschend gelassen. „Wir können nicht einmal miteinander reden, wie sollen wir da drei Wochen zusammen leben?“ Der Schulleiter faltete die Hände zusammen, und Draco realisierte, dass er verloren hatte. Wenn nicht einmal Potter ihn umstimmen konnte, dann konnte es keiner. „Nun meine Herren, wenn Sie nicht einmal miteinander reden können, dann wird es doch höchste Zeit, dass sie dies einmal lernen. Wenn ich jetzt bitten dürfte?“

Mit den Augen folgte Draco dem ausgestreckten Arm seines Lehrers und starrte schließlich auf die Tür. Er spürte nicht das geringste Verlangen, durch sie hindurch zu treten. Tausendmal lieber hätte er auf der Stelle kehrngemacht und wäre davon gerannt. Vor Harry Potter konnte er sich jedoch keine Blöße geben. Wahrscheinlich dachte der Narr noch, dass er tatsächlich Angst vor ihm hatte. ER – Ein Malfoy. Daher ging er mit festen Schritten auf sie zu. Das Narbengesicht folgte ihm augenblicklich.

„Das wirst du bereuen. Potter!“, zischte Draco, als er die Tür schließlich erreicht hatte.

„Ich tue es jetzt schon. Wer würde das nicht, mit der Aussicht. Wochen mit dir verbringen zu müssen?!“

Einen Moment schauten sich die beiden Jungen an. Man meinte förmlich, die Funken zwischen ihnen hin und her fliegen zu sehen, dann wandte sich der dunkelhaarige von beiden plötzlich ab und trat hindurch. Gefolgt von einem Blondem, der sich krampfhaft bemühte, den Kopf oben zu behalten.

~*~*~*~

Der Raum hinter der Tür war unnatürlich weiß. Sofort musste Draco an ein Krankenhaus denken. Die Wände waren weiß, die Decke war weiß und sogar der Boden war weiß. Die einzigen anderen Farben im Raum kamen von den Personen in ihm und einem kleinen hölzernen Tisch in der Mitte.

„Mr Malfoy, Mr Potter“, grüßte Professor McGonagall, die hinter ihm stand und etwas unförmiges in der Hand hielt. Er hoffte inständig, dass dies nicht ihr Kind war. Ein Baby war schlimm genug, ein hässliches Baby war sein Ende. „Wenn Sie bitte näher treten würden.“

Zögernd trat er einen Schritt näher heran. Das alles war definitiv nicht wie es sein sollte!

Von Näherem konnte Draco erkennen, dass das Unförmige, welches seine Verwandlungslehrerin in den Armen hielt, ein einfacher Leinensack war. Beinahe hätte er aufgeatmet. Kein Kind weit und breit. Vielleicht war das Ganze ja doch nur ein schlechter Scherz!

Das Geräusch einer ins Schloss fallenden Tür liess ihn den Kopf wenden. Dumbledore war in den Raum getreten, kam auf sie zu. Hatte der Alte denn nicht schon genug angerichtet? Wollte er sich nun in Dracos Schmach suhlen?

„Es dürfte doch kein Hindernis darstellen, oder Minerva? Der Zauber sollte anwendbar sein wie zuvor.“ Letzteres war keine Frage, es war eine Aussage. Ein wenig verängstigt blickte er zu ihr.

„Ja, alles wird genauso sein wie bei all den anderen!“, bestätigte sie, während sie den Sack behutsam auf den Tisch legte. Potter atmete laut ein und aus. Vermutlich fürchtete sich sogar Hogwarts kleiner Held ein wenig vor dem, was kommen würde. Überraschenderweise, half dieser Gedanke, dass Draco sich ein bisschen besser fühlte. Er blickte zur Seite, direkt in die Augen des Jungen, mit dem er nun wohl die nächsten drei Wochen verbringen musste.

„Um ein Kind zu erschaffen, welches dem Ihren entsprechen würde, werden wir einen sogenannten 'Bildenden Verwandlungszauber' verwenden“, durchbrach die klare Stimme Professor McGonagalls die Stille. Beide blickten zu ihr auf. „Dafür ist dieser Leinensack gedacht!“

„Sie produzieren unsere Kinder aus Säcken?!“ Draco konnte sich die Frage einfach nicht verkneifen. Diese Aufgabe wurde immer lächerlicher.

„Ja, Mr Malfoy. Ihr magisches Potential ist für einen solchen Zauber am besten geeignet. Wie ich nämlich erklären wollte, bevor Sie mich unterbrachen, ist dies ein sehr alter Weg der Magie. Heutzutage werden diese Zauber nur in seltenen Fällen angewandt. Ihr genauer Ausgang ist nämlich nicht genau vorherzusehen.“

„Sie wenden Zauber mit uns an, von denen sie nicht wissen, was sie bewirken?“ Diesmal war es Potter, der sprach. Draco starrte ihn an. Er schien fast genauso entsetzt wie er selbst.

„Natürlich nicht!“ entgegnete Dumbledore, welcher nun ebenfalls hinter den Tisch getreten war. Die alten Hände hatte er gefaltet und ein amüsiertes Lächeln umspielte die so geschwätzigen Lippen „Die Wirkung des von uns gewählten Spruches ist nahezu 100%ig gewiss. Machen sie sich keine Sorgen. Alles wird so verlaufen wie geplant!“

Draco glaubte ihm kein Wort. Nur zu gut wusste er, dass Dumbledores Ideen meistens nach hinten los gingen. Das Ganze war gefährlich! Ihre Lehrer führten irgendwelche Zauberspruchexperimente durch und er steckte mittendrin. Seine Fingernägel krallten sich angespannt in sein eigenes Fleisch.

„Bildende Verwandlungszauber“, fuhr McGonagall fort, „sind dazu gedacht, wie sollte es auch anders sein, um zu bilden. Früher war es eine geläufige Methode, junge Zauberer und Hexen zu unterrichten, oder gar Verbrecher zu bestrafen“

„Bestrafung“, dachte Draco und schnaubte innerlich abfällig, „So würde ich das auch nennen!“

Ihre Lehrer schienen jedoch nicht auch nur im geringsten Notiz von den gequälten Gesichtern ihrer Schüler zu nehmen. Zumindest ließen sie es sich nicht anmerken. Ungerührt fuhr sie fort: „Sie werden ausgesprochen und wirken so lange, bis der jeweilige Zweck erfüllt worden ist. In Ihrem Fall wäre das, gute Eltern zu sein.“

„Und was“, platzte Harry aufgeregt dazwischen, „was, wenn wir es bis Ende der Ferien nicht schaffen? Hängt dieses...“ Harry warf einen entsetzten Blick auf den Sack, „dieses Kind dann immer an uns?!“

„Eine grauenhafte Vision“, schoss es durch den Kopf des Slytherin, „Ich, Potter und diese Kreatur. Soweit kommt es noch!“

„Sie können ganz beruhigt sein, Mr Potter. Dieser Zauber steht unter der Bewachung der Hogwartsschule“, versuchte Dumbledore zu beruhigen und sein nun noch breiteres Lächeln wirkte furchtbar fehl am Platz. Mehr und mehr sah er aus wie ein Irrer, den er ohnehin war. „Sollten sie wider Erwarten ihre Aufgabe nicht erfüllen, sind wir in der Lage, den Zauber wieder aufzuheben.“

„Von daher dürfte ich Sie nun bitten.“ Professor McGonagal deutete auf den Sack.

„Bitten zu was?!“, japste Draco. Seine Stimme klang ungewollt panisch. „Beruhige dich,“ mahnte er sich selbst, „es ist nur ein Projekt. Nur ein dummer Zauber. Alles wird in Ordnung sein. Potter und ich werden schon einen Weg finden, so wenig Zeit wie möglich miteinander zu verbringen! Und wenn nicht ... Nun, du bist ein Malfoy! Reiß dich gefälligst zusammen!“

„Den Zauber zu sprechen, Mr Malfoy“, seufzte Dumbeldore.

„Ich weiß doch gar nicht, welchen Zauber. Es tut mir ja Leid, aber Leinensäcke in Kinder zu verwandeln, haben wir bisher noch nicht durch genommen!“

„Ich bin mir dessen bewusst, Mr Malfoy! Würden Sie nun bitte beide“, dabei warf er nun Harry einen durchdringenden Blick zu, „ihre Zauberstäbe herausnehmen und meinen Instruktionen folgen?“

Er fühlte nicht das geringste Bedürfnis, dem Folge zu leisten, was ihm soeben aufgetragen wurde, doch als er in die durchdringenden Augen seinen Schulleiters blickte – welche nur förmlich zu schreien schienen: Wage es nicht mir nicht zu gehorchen – wusste er, dass er geschlagen war. Ein Troll konnte er sich nicht leisten. Nicht in seiner momentanen Situation.

Zögernd ließ er die Hand in seine Tasche gleiten. Seine Finger schlossen sich um das kühle Holz seines Zauberstabes. Neben ihm war Harry schon bereit. Anscheinend hatte der kleine Held weniger Probleme,

Dumbledore zu gehorchen. Seufzend zog Draco den Zauberstab schließlich hervor, richtete ihn widerwillig auf ihr zukünftiges Kind.

„Wunderbar“, gluckste Dumbledore. „Und nun, fasst euch bei der Hand!“

Ruckartig wandten die beiden Jungen die Köpfe zur Seite. Entsetzen lag in ihrem Blick. Der Mund des Blondens war leicht geöffnet, die Augen des Schwarzhairigen geweitet. Keiner von ihnen bewegte sich nur auch einen Millimeter.

„Meine Herren?“

Harry hustete. „Nun ...“, begann er. Draco spürte das er nicht eine Sekunde die Augen von ihm abwandte. „Vielleicht sollten wir... mhm... äh... nun...“ Er verstummte wieder und starrte nun auf seine Schuhspitzen, was Draco ein ungeheuer überlegendes Gefühl gab.

„Ach, scheiß drauf!“, platzte Harry plötzlich hervor und völlig überrumpelt konnte Draco nur mit ansehen, wie er mit einem von Widerwillen durchzogenen Gesicht seine Hand ergriff.

„Na also!“ Dumbledore lächelte. „Es geht doch. Machen schon erste Annäherungen, was?“ Neckisch zwinkert er ihnen zu.

Das Einzige, was Draco darauf zu Stande bringen konnte, war ein angewidertes „Nngh.“

„Wie dem auch sei, der für die Verwandlung notwendige Spruch lautet 'Communis te creamus'(2).“

Dracos Latein war nicht das beste. Als er jünger gewesen war, noch vor Hogwarts, hatte seine Mutter ihn einmal die Woche darin unterrichten lassen. Sie dachte, es würde ihm auf seinem späterem Lebensweg nützlich sein. Er hatte es gehasst. Diese tote Sprache, die damals wie heute nicht viel Sinn für ihn ergeben hatte. Mittlerweile hatte er das meiste wieder vergessen, doch es reichte aus, um zu wissen, dass dieser Spruch ungefähr soviel wie: 'Gemeinsam erschaffen wir dich' bedeutete.

„Sie müssen diesen Spruch gemeinsam aufsagen. Wenn ich also bitten dürfte...“

Beide Lehrer traten einen Schritt zurück, was Draco ungemein beunruhigte. Hatten sie nicht gesagt, es wäre sicher?

„Ähm“ Harry neben ihm starrte ihn an. Draco wurde sich plötzlich seiner Hand furchtbar bewusst. Es war, als hätte sein Gehirn plötzlich all seine Aufmerksamkeit auf diesen Part seines Körpers gerichtet. Das Blut schien in ihr wie wild zu pochen. Außerdem spürte er auf einmal Harrys Hand sehr genau, wie sie schwer in seiner lag. Sie war warm und rau. Draco atmete tief ein. Das Ganze war ziemlich absurd.

„Ähm ...“, machte Harry erneut. „Vielleicht sollten wir ...“

Draco nickte. Dieses eine Mal stimmte er Potter zu. „Auf Drei?“

Potter nickte. „Eins ...“

„Zwei...“

„Drei!“

„Communis te creamus!“

Das war perfekte Synchronisation, dachte Draco perplex und beobachtete, wie Funken aus den Spitzen ihrer Zauberstäbe hervorbrachen. Sie schlängelten sich ihren Weg zum Objekt ihrer Begierde. Sie prasselte, glühten und tanzten umher. ‚Ob sie wohl heiß waren?‘, schoss es ihm durch den Kopf und er wusste, dass es eine dumme Frage war. Es waren magische Funken. Sie kitzelten nur. Dennoch sie wirkten so... anders. So voller Energie. Voller Schönheit. Voller... Feuer.

Kurz bevor sie die Oberfläche des Sackes trafen, vermischten sich die beiden Stränge, bildeten einen strahlenden gemeinsamen. Dann berührten sie das Leinen.

Es gab keinen Laut. Alles lag in Totenstille. Doch ein Licht brach hervor. So immens und so hell, dass Draco die Augen zusammenkniff. Sein Ursprung war der Leinensack, doch Draco konnte nicht sagen was vor sich ging. Er war vollkommen geblendet.

Ich sagte ja es dauert eine Weile zwischen den Kapiteln. Hier nun Nummer zwei. Ich hoffe es gefällt. Kommt? *lieb guck*

Einen herzlichen Dank geht hier an meine wunderbare Freundin Julia die mit mir Stundenlang über den Zauberspruch unterhalten hat bis wir uns auf 'Communis te creamus' einigen konnten. Das einzige was wir schafften zu übersetzen ...

Ein Malfoy oder ein Potter?

Ich weiß es hat wieder etwas länger gedauert, aber jetzt geht es endlich weiter. Ich hoffe es gefällt euch!

Ein Dank an dieser Stelle an Dracina, die sich bereit erklärt hat als neue Beta zu dienen und einen wirklich tollen Job macht. :)

Draco blinzelte. Alles war weiß. Ob er immer noch von dem gleißenden Licht geblendet wurde oder er einfach nur wieder den weißen Raum betrachtete konnte er nicht sagen. Verwirrt blinzelte er erneut, richtete den Blick nach unten.

„Oh Gott“, stöhnte Potter neben ihm.

Ein weiteres Mal blinzelte Draco. Da saß etwas auf dem Tisch – und es brabbelte.

„Oh Gott“, stöhnte er nun seinerseits. Leuchtend grüne Augen, große, ja gar gigantische grüne Augen blickten ihn von unten herauf an und er war sich sicher, dass es nicht Potters waren. Seine Augenbrauen zogen sich skeptisch zusammen. Diese Größe konnte selbst für ein Kleinkind nicht normal sein.

„Das ist ...“, begann Potter.

„Absolut ...“, fuhr er fort.

„Wunderbar!“, platzte Dumbledore dazwischen. „Ist sie nicht goldig?“

Die beiden Lehrer standen immer noch ein bisschen auf Abstand. Beide schienen absolut gerührt von dem Anblick, der sich ihnen auf dem Tisch bot.

Ihn selbst verstörte es nur. Er versuchte sich zu erinnern, dass alles nur ein ausgetüftelter Zauber war, folgte ihrem Blick erneut.

Auf dem Tisch saß ein Kind. Kein Säugling mehr, so wie er es erwartet hatte, jedoch höchstens ein Jahr alt, wenn nicht sogar jünger. Draco kannte sich da nicht so aus. Es hatte Potters verstörend grüne Augen und sein dunkles Haar, welches in zwei winzige Zöpfchen gebunden war. Die Haut war blass, so wie seine eigene und nur auf den Wangen lag ein gesundes rosa. Draco atmete langsam aus. Es sah so aus, als hätte das Mädchen auch seine feinen Gesichtszüge.

Einige Minuten standen sie alle einfach nur da, betrachteten das kleine Wesen, das glücklich mit sich selbst und munter vor sich hin brabbelte. Draco fühlte sich zu keiner Regung fähig. Da sitzt ein Kind auf dem Tisch, dachte er, und es sieht aus wie Potter ... und ich ... und -

Ein lautes „Uäh“ war zu hören. Anscheinend hatte das dunkelhaarige Mädchen beschlossen, die nähere Umgebung zu erkunden. Geschockt beobachtet er, wie es anfang auf dem Tisch herum zu robben und selig auf und ab zu wippen. So schnell wie möglich brachte er ein wenig Distanz zwischen sie beide. Dabei bemerkte er, dass er immer noch Potters Hand umklammert hielt, erschrocken ließ er sie los.

„Oh Gott.“ Potter schnappte nach Luft, machte einen Satz nach vorne. Gerade schnell genug, um das vom Tisch purzelnde Mädchen aufzufangen. Die Arme weit von sich gestreckt hielt er es in die Luft.

„Nun Mr Potter, Mr Malfoy, es sieht ganz so aus, als wären sie soeben Väter von einer wirklich ausgesprochen hübschen Tochter geworden“, begann ihr Schulleiter und trat um den Tisch herum auf sie zu.

„Natürlich ist sie hübsch!“, platzte Draco heraus, bevor er sich bewusst war, dass er sprach. Verdammt, das passierte heute schon zum wiederholten Male! „Sie ist eine Malfoy!“

Das geheimnisvolle Lächeln stahl sich zurück auf die Lippen des alten Mannes, welcher nun genau vor ihnen stand. „Ich freue mich zu hören, dass sie sich schon in diesem Maße mit ihrer Tochter identifizieren Mr Malfoy.“

Er hörte sich selbst irgendetwas von sich geben, das wie „Nirghk“ klang.

„Ich denke es ist nun an der Zeit, sie in ihr neues Zuhause zu schicken. Professor McGonagall, welcher Wohnsitz ist für die beiden Herren vorgesehen?“

Professor McGonagall langte in eine Tasche ihres Umhangs, wühlte einen Moment in ihr und zog schließlich ein Blatt Papier heraus. Draco konnte sehen wie ihre Augen an ihm entlang wanderten, bis sie an einem Punkt hängen blieben. „Luscombe Way 113“, sagte sie letztlich, „Mitten in London!“

Tief einatmen!, ermahnte Draco sich, ganz ruhig bleiben! Er hatte erwartet, irgendwo zu landen, auf dem Land, in einem kleinen, abgeschiedenen Dorf, irgendwo, wo ihn niemand kannte, doch bestimmt nicht in London. Viele seiner Bekannten lebten dort und er war nicht gerade erpicht darauf, ihnen in die Arme zu laufen.

„London?“, fragte Potter, welcher mittlerweile das strampelnde Mädchen auf einem seiner Arme hielt. Es sah nicht so aus, als würde er es genießen und Draco fühlte ein innere Genugtuung Gryffindors goldenen Jungen am Rande seiner Fassung zu sehen.

„Exakt!“, bestätigte Dumbledore, der nun über die Schulter seiner Kollegin ebenfalls einen Blick auf das Blatt warf. „Eine kleine Wohnung im ersten Stock, zentral gelegen!“

„Und wie kommen wir dort hin?“ Potter war nun sichtlich genervt. Kleine Hände hatten begonnen, gegen seine Brust zu trommeln und an seinen Haaren zu ziehen. Der Kopf des Mädchens schlug im Rhythmus ihres Babbels gegen seinen Arm und hinterließ eine Spur von Sabber auf dem weißen Ärmel seines Hemdes. Draco konnte sich ein fieses Grinsen nicht verkneifen.

„Flohpulver“, erklärte Dumbledore und deutete mit einer Hand auf die Wand hinter ihnen. Er wandte den Kopf.

Ein ebenfalls weißer Kamin war in die Wand eingelassen und ein paar schwarze Rußspuren auf dem Boden verrieten, dass er schon einige Male zuvor benutzt worden war. Unwillkürlich fragte Draco sich, ob er schon die ganze Zeit dort gewesen war. Er konnte sich nicht erinnern, ihn beim Hereinkommen gesehen zu haben. Gleichwohl war er sich bewusst, dass der Tisch zu jenem Zeitpunkt all seine Aufmerksamkeit beansprucht hatte.

„Ich verstehe, dass das für sie alle nicht sehr einfach ist, dennoch muss ich sie bitten, nun zu gehen“, sagte der Schulleiter. Er trat zwischen sie und legte eine Hand auf die Schultern der beiden Jungen. Der Blonde zuckte unter dieser Berührung zusammen, Missfallen sprühte aus seinen Augen.

Dumbledore ließ sich nicht beirren, bugsierte sie gemeinsam zum Kamin. „Mr Potter“, begann er, als sie schließlich vor der Feuerstelle standen und ließ von Draco ab, „In Anbetracht der Tatsache, dass sie das Mädchen auf dem Arm halten, sollten sie zuerst gehen.“

Potter nickte nur stumm und versuchte zu verhindern, auch noch seinen Kragen bespuckt zu bekommen. Lächelnd hielt Professor McGonagall ihm eine Dose mit Flohpulver hin. „Viel Glück Harry!“, sagte sie. Er nickte erneut und trat in den Kamin.

Draco konnte sehen wie sein Blick ein letztes Mal durch den Raum glitt und schließlich an ihm hängen blieb. Er war durchdringend, mahnend. So als wolle er sagen: „Warte ab bis wir alleine sind, dann wirst du schon sehen, was kommt!“ Beinahe wäre ihm wieder ein unbewusster Kommentar entwichen, doch Potter verhinderte dies, indem er laut und deutlich: „Luscombe Way 113“ sagte. Grüne Flammen zügelten an seinen Schuhen hinauf und er verschwand in einer paffenden Rauchwolke.

„Nun Mr Malfoy.“ Dumbledore betrachtete ihn mit einem abschätzenden Blick. „Ich erwarte von ihnen, dass sie sich an diesem Projekt beteiligen! Sie werden Beide Berichte anfertigen und ich werde erfahren, ob sie sich an der Arbeit beteiligt haben. Wenn sie also ihre Note nicht Gefahr sehen wollen, sollten sie sich Mühe geben.“

Draco schnaubte. Wieso glaubten immer alle, er wäre nicht in der Lage, ein Projekt durchzuführen. Es stimmte, er hielt sich meistens gerne aus der schweren Arbeit heraus, es war jedoch nicht so als sei er zu dämlich, sich ein paar Wochen um ein Wesen zu kümmern, das gerade mal krabbeln konnte. Wenn Muggel das schafften, konnte er das ja schon lange!

Trotzig griff er in das Gefäß, schnappte sich eine Hand voll des feinen Puders.

„Auf dem Tisch ihrer Wohnung werden sie einige Papiere finden. Wäre es nicht ein hervorragende Idee, ihren guten Willen zu zeigen und diese auszufüllen?“, meinte Professor McGonagall und zwinkerte ihm zu.

Er nickte und zog den Kopf ein, um in dem Kamin zu klettern. Tief atmete er noch einmal durch - was durchaus keine gute Idee war, denn beißender Ruß brachte ihn sofort zum Husten – dann schloss er die Augen. „Luscombe Way 113“

~*~*~*~

Alles drehte sich und er fühlte sich als würde er auf einer zu schnellen Achterbahn fahren. Gerade als er das Gefühl bekam, sich jeden Moment übergeben zu müssen, war es vorbei. Hart schlug er auf dem Boden auf.

„Das wurde ja aber auch mal Zeit“, platzte eine laute Stimme über ihm heraus. Unsanft wurde er am Kragen gepackt und auf die Beine gerissen.

„Was zur Hölle ...“, stieß Draco hervor und fing sich mit den Händen an der Wand ab. Wutentbrannt stand Potter vor ihm. Sein Gesicht war nah. Zu nah. Er konnte den Duft seines Haares riechen. Den Duft seines Haares, wiederholte er in Gedanken, reið dich zusammen, Draco!

„Welcher zweihörnige Troll ist denn in dich gefahren, Potter?!“, fauchte er und stieß ihn unsanft von sich.

Potter, der von dieser Reaktion vollkommen überrascht schien, taumelte nach hinten. Mit den Handflächen knallte er auf einen nahen Tisch. Ein lautes Knacken ertönte, doch es sah nicht so aus als sei irgendetwas zu Bruch gegangen, noch nicht einmal so, als ob Potter etwas passiert war. Schnaufend richtete er sich wieder auf, während Draco noch ein bisschen näher zur Wand zurückwich. „Ich habe keine Ahnung wie und wieso du das gemacht hast, aber damit wirst du ganz bestimmt nicht durchkommen!“, fuhr Potter ihn an.

„Wie ich was gemacht hab Potter?“, fragte er höhnisch. „Dich auf den Tisch befördert? Das war ganz einfach. Jeder könnte so ein Weichei wie dich auf einen Tisch schleudern!“

„Das hier!“ Wild gestikuliert der Dunkelhaarige umher. „Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass ich glaube, dass diese Kelche uns von alleine als Partner ausgewählt haben!“

Einen Moment starrte Draco ihn nur fassungslos an, wartete bis er sich selbst wieder unter Kontrolle hatte, dann sagte er, so ruhig er nur konnte: „Das solltest du aber besser. Wieso sollte ich bitte freiwillig meine Zeit mit dir verschwenden wollen?“ Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, verzog er ablehnend die Lippen.

„Was weiß ich, was in deinem kranken Geist abgeht, und glaub mir Malfoy, ich will es auch gar nicht wissen, doch ...“ Langsam kam Potter wieder auf ihn zu. In seinem Blick lag soviel Missachtung, soviel Aversion, dass Draco fast erschrocken wäre. „Über dich gehen seit einiger Zeit einige Gerüchte herum. Über dich und – und deine Beziehungen zu ... Männern!“ Er spie das Wort beinahe aus. „Wer weiß, vielleicht hast du ja jetzt Gefallen an Gryffindors gefunden. Letztens haben ich gesehen wie du Dean so komisch angeguckt hast und pervers genug, um an dem hier Gefallen zu finden, bist du ja auch!“

Wut kochte in Draco auf und bevor er die Chance hatte, seine Reaktion noch einmal zu überdenken, hatte er schon mit einem Arm ausgeholt. In der nächsten Sekunde krachte seine Faust hart in Potters Kiefer. Es gab ein dumpfes Geräusch und der Junge vor ihm stöhnte auf vor Schmerz. Tränen schossen ihm in die Augen und er presste eine Hand gegen die soeben verwundete Stelle. Draco kümmerte es wenig. Alles was er wollte war, dass er aufhörte zu reden. Wie konnte er es wagen, so über ihn zu reden? Wie konnte er es wagen, so abfällig zu werden?

„Lass dir das eine Lehre sein, Potter!“, fauchte er, während er sich an dem auf dem Boden liegenden Jungen vorbeipresste. „Wage es nicht, noch einmal so etwas über mich zu erzählen. Ich bin ein Malfoy, also spar dir den Atem und halt gefälligst die Klappe. So leid es mir auch tut dich enttäuschen zu müssen, ich hatte mit dem hier nichts zu tun. Ich kann mir weiß Gott was Besseres vorstellen als meine Zeit mit dir zu vergeuden!“

Innerlich immer noch vor Wut brodelnd schaute er sich zum ersten Mal um. Der Raum, in dem er sich befand, war klein. Zu klein für seinen Geschmack. Ganz und gar nicht eines Malfoys würdig. Soweit er es beurteilen konnte, sollte er so etwas wie ein kombiniertes Wohnzimmer und Esszimmer darstellen. Nahe dem einzigen, winzigen Fenster in der blass grauen Wand befanden sich ein Sofa, ein Fernseher, ein Regal und ein Beistelltisch. Vor ihm, irgendwie in den Raum gequetscht, stand ein viereckiger Esstisch mit einem, sehr klapprig und unbequem aussehenden Stuhl an jeder Seite. Gar nicht so wie er es von zu Hause gewöhnt war. Er würde umgehend seiner Mutter schreiben müssen, um sich über die Umstände hier zu beschweren.

Ein Glucksen ertönte aus der Richtung des Fernsehers und er wandte seinen Kopf gerade noch schnell genug, um ein kleines Kind vom Sofa rollen zu sehen. Es gab einen dumpfen Aufprall und Plärren ertönte von solcher Intensität, dass es Draco fast das Trommelfell zerriss. Inständig hoffte er, es würde bald ein Ende finden.

Sein Wunsch blieb unerfüllt. Anstatt dessen kam noch ein lautes Schluchzen hinzu, das ihn zusammen fahren ließ.

Himmel Herrgott noch mal, dachte er, während er dabei zu sah wie das zuvor blasse Gesicht des Mädchens immer röter wurde, das Ding erstickt noch. „Tu doch was!“, meinte er in Richtung Potter.

Der sah jedoch genauso ratlos aus wie er, wenn nicht sogar überraschend verstört. „Warum ich?“, erwiderte er, immer noch in guter Distanz zu ihm, „Du musst dich auch um um sie kümmern (sie hörte sich dabei an als würde er über eine besonders hässliche Kröte reden). Ich hab sie ja schon hierher getragen.“

Die beiden Jungen beäugten sich für eine Weile, während das monotone Plärren kein Ende zu nehmen schien. Draco wunderte sich ernsthaft über die Menge an Atem, die einem so kleinen Wesen zur Verfügung stand. Hoffentlich schrien Kinder nicht andauernd so.

Kein Wunder, dass seine Mutter keine lauten Geräusche mehr ausstehen konnte. Ihm schmerzte jetzt schon der Kopf.

„Was soll ich denn bitte machen?“, schrie er über die Geräuschkulisse hinweg.

„Was weiß ich! Streichle ihr den Kopf, oder halt sie verkehrt herum oder was auch immer! Ich bin mir sicher, dass dir etwas einfällt um die Kleine zu beschäftigen. Auf gleichem geistigen Niveau befindet ihr euch doch.“

„Ach was, Mr-Jeder-Herausforderung-Gewachsen, das hier ist doch mal eher was für dich. Babysitten. Wer in Hogwarts herumstolzieren kann, kann sich auch um ein Kind kümmern. Du hast doch bestimmt schon einiges an Übung, nachdem du dich neuerdings so rührend um den neusten Weasley-Bastard kümmerst!“

Das Einzige was er dafür erntete, war ein böse funkelnder Blick. Das Schreien hielt immer noch an. Zufrieden stellte er jedoch fest, dass Potter immer noch versuchte, eine sichere Distanz zu ihm einzuhalten. Der kleine Vorfall zuvor war wohl genug für ihn gewesen.

Also wirklich, tadelte Draco sich in Gedanken, du bist ein Malfoy! Du wirst ja noch mit so einem kleinen Giftzwerg fertig werden! Langsam und mit großem Widerwillen ging er auf das mittlerweile hochrote Bündel am Boden zu.

„Schhhhhht“, machte er in einem hoffnungslosen Versuch. „Sei doch ruhig!“

Das Kind schien ihn nicht einmal wahrzunehmen. Im Gegenteil, es schien noch mehr aufgebracht als zuvor und steigerte die Lautstärke des Geschreis als ob es bemängelte, dass sich noch niemand ihrer angenommen hatte.

„Wenn’s denn sein muss“, seufzte der blonde Junge in sich hinein. Mit den Armen weit von sich gesteckt hob er das Mädchen unter den Armen an und ließ sie etwas ungeschickt auf Augenhöhe in der Luft baumeln. „Sei doch ruhig“, wiederholte er, während er sie ungeübt auf und ab schaukelte. Da er sie jedoch dabei weiterhin so weit wie möglich von sich weg hielt, schien sie eher wie ein nasser Sack, als sonst was. Das Schreien jedoch verstummte.

Über sich selbst erstaunt drehte er sich um. Potter hatte sich nicht vom Fleck gerührt und stand nach wie vor hinter dem Tisch, auf welchem, wie Draco nun bemerkte, die Papiere lagen, von denen Professor McGonagall gesprochen hatte.

„Okay“, meinte Draco und kam sich dabei unheimlich moderat vor – es sage nochmal einer er wäre nicht fähig, dieses Projekt zu meistern - „Nachdem das hier (dabei schüttelte er das Mädchen in seinen Händen, welches ein amüsiertes Gurgeln von sich gab) erledigt wäre und du genug deine lächerlichen Verschwörungstheorien gesponnen hast, können wir uns jetzt mal um das Hauptproblem kümmern.“

„Ach und das wäre nicht das da?!“, fauchte Potter und gestikuliert in Richtung Kind.

„Nein“, erwiderte Draco, „Ich bin mir ziemlich sicher, dass zwei Erwachsene schon mit einem kleinem Kind fertig werden können. Das Problem ist, dass wir es zusammen machen müssen, ohne uns dabei gegenseitig umzubringen! Irgendwelche Vorschläge?“

Einige Zeit starrte Potter ihn wieder mal an. Draco – der dieses andauernde Hin-und-her-Gestarrte langsam statt hatte - fühlte sich dabei höchst ungemütlich, besonders da sein Blick immer wieder in die leuchtend grünen Augen glitt und er es unmöglich fand, nicht zurück zu starren. Nach einer Weile sagte Potter: „Wenn es sein muss, werde ich halt versuchen, dich zu ertragen – wenn du Anstalten machst, dich auch um das Kind zu kümmern!“

„Ta!“, schnaubte Draco, „Wer von uns hält es denn gerade, hm? Wer hat sich großzügig bereit erklärt, es zum Verstummen zu bringen?!“ Ein weiterer tödlicher Blickaustausch fand statt. „Gut, ich werde auch versuchen, dich zu ertragen und nun lass uns das ganze hinter uns bringen, je schneller wir hier durch sind, um

so schneller sind wir einander los!“

Er eilte auf den Tisch zu und ehe der andere Junge protestieren konnte, drückte er ihm das Kind in die Hand. Schnell beschäftigte er sich mit den Papieren, bevor Potter es zurück geben konnte. Unter den Papieren befanden sich ein Handbuch zur Kleinkindversorgung, eine Straßenkarte, ein Zettel mit Notfallflohadressen und ein Informationsblatt, welches aufs Ausfüllen wartete. Hastig überflog er es.

„Hier steht“, sagte er, eines der Blätter hochhaltend, „dass wir ihr einen Namen geben müssen. Außerdem wollen die einiges an Angaben haben. Geschlecht, Vater ... Mutter und Wohnort.“

„Einen Namen brauch sie also“, meinte Potter und wiegte das Mädchen leicht auf dem Arm, „Na das kann ja wohl nicht ganz so schwer sein. Ich glaube das könnten wir hinkriegen. Lass mal sehen!“ Er ließ sich auf einen der anderen Stühle fallen und zog Draco dreist das Blatt aus der Hand. „Wir müssen es beide unterschreiben“, erklärte er während er versuchte gierige Kinderhände davon abzuhalten, die Seite zu packen. „Das heißt, wir werden uns einigen müssen.“

Draco nahm das ihm wieder angebotene Blatt und zog einen Stift hervor. Schließlich war es besser, solche Sachen gleich über die Bühne zu bringen. „Nachname ... Malfoy ...“

„Was heißt hier Malfoy“, schrie es da neben ihm und er drehte sich verärgert um. Warum stellten Leute sich immer so an? Und warum mussten sie immer schreien? Nahm denn wirklich gar niemand Rücksicht auf sein Trommelfell?

„Wie soll sie denn sonst heißen?“

„Wie wäre es mit Potter? Schließlich ist sie ja auch meine Tochter!“

Draco grunzte nur. Sein Kind würde er bestimmt nicht Potter nennen. Niemals, nie, nie, nie. Das wäre ja noch schöner. Es reichte ja schon, dass er dieses Theater mitspielen musste. Da war es nicht einmal eine Frage der Diskussion, dass er dadurch zumindest nicht seinen Namen durch den Kakao würde ziehen lassen. Sein Blick schweifte zum nächsten Punkt auf dem Blatt, dem Vornamen.

Ein weiterer Grund für eine Auseinandersetzung, auf die er nicht gerade scharf war. Die Tradition würde von ihm verlangen einen Namen auszuwählen, der mit den Sternen in Verbindung stand, doch galt dies auch für ein solches, für ein temporäres Kind? Außerdem würde Potter bestimmt eh nicht zustimmen. Dumbledores Muttersöhnchen hatte bestimmt andere Ideen.

Draco seufzte in sich hinein und sagte dann: „Okay, also vielleicht klären wir erst einmal, wer von uns als Mutter und wer von uns als Vater des Mädchens eingetragen wird. Ich habe bestimmt keine Lust als Gespött der Leute dazustehen.“

„Aber ich oder was?“, warf Potter ein, „Du kannst genau so gut die Mutter sein wie ich. Wer ist denn hier die Tunte?“

„Tja“, keifte Draco unter zusammengebissenen Zähnen, „Ich würde an deiner Stelle in den Spiegel gucken!“

„Ich bin nicht derjenige, über den Gerüchte in der Schule herumgehen ...“

„Und genau deshalb“, brach es aus Draco heraus, „wirst du die Mutter sein! Ich hab echt keinen Bock, das sich da jemand noch mehr rein steigert. Das reicht so schon. Wenn ich denjenigen in die Finger kriege, dann ...“ Wütend ließ er die Faust auf den Tisch krachen und er hätte schwören können, dass für eine Sekunde ein leicht verschreckter Blick in Potters Augen lag.

„Gut, ich mache dir ein Angebot“, meinte dieser, „Du trägst mich als die Mutter ein und dafür bekommt das Mädchen meinen Nachnamen.“

„Niemals“, heulte Draco auf. Was erdreistete Potter sich eigentlich. „Dieses Kind ist eine Malfoy und wird daher auch unseren ehrwürdigen und reinen Namen tragen!“

Ein schiefes Grinsen lag auf dem Gesicht des Schwarzhaarigen. „Dann wirst du wohl die Mutter sein müssen. Ich kann gar nicht erwarten herauszufinden was Ron dazu sagen ...“

Draco hätte Potter am liebsten noch eine geklebt, riss sich aber für seine guten Noten zusammen. Außerdem fürchtete er mittlerweile, der andere Junge würde vielleicht zurückschlagen, denn das Selbstbewusstsein hatte er alle Male wieder. Potter sollte es nur abwarten. So einfach erpresste man einen Malfoy nicht. Für jetzt blieb ihm jedoch nichts anderes übrig als zu sagen: „Potter-Malfoy. Einverstanden?“

Potter nickte und Draco kritzelte die beiden Namen in die eigentlich viel zu kleine Zeile. Jetzt musste er nur noch einen Weg finden, seinen Vornamen durchzusetzen. Gerade als er dabei war, in Gedanken darüber zu versinken, wie er ihn dazu kriegen könnte, meinte Potter schon: „Und wie wär es mit Liliane als Vorname?“

„Liliane?“, Draco schnaubte. Das, war nun wirklich zu viel. „Du willst das Kind nach deiner Mutter benennen?“

Der Junge neben ihm zuckte mit den Schultern, sich anscheinend keines Problems bewusst. Wie unsensibel manche Leute doch waren, fand Draco. Man konnte doch ein Kind nicht nach seiner toten Mutter benennen, schon gar nicht wenn es so eine war! „Warum nicht?“, meinte Potter.

„Warum nicht?! Ich werde mein Kind bestimmt nicht nach deiner toten Schlammbhutmutter benen-“ Bevor Draco seinen Satz beenden konnte, fühlte er wie etwas langes, hartes gegen seine Kehle gedrückt wurde. Ein schneller Blick nach unten verriet ihm, dass es ein Zauberstab war. Das hatte ihm gerade noch gefehlt. Wenn Potter es nun schaffte ihn fertig zu machen, würde es sich vor Scham selber Avada-Kedavran müssen.

„Pass auf was du sagst Malfoy!“, fauchte Potter vor ihm mit hochrotem Kopf. „Noch sowas über meine Mutter und ich hexe dir etwas so unangenehmes an eine deiner intimen Stellen, dass du dir wünschst, du wärst niemals geboren worden!“

Tatsächlich glaubte Draco ihm jedes Wort. Er nickte leicht, ein Geste die ihm unheimlich schwer fiel, und senkte dann wieder den Blick auf das Blatt. Verdammte, warum schaffte es Potter auch jedes Mal die Oberhand zu behalten? Das Leben war einfach nicht fair! „Wie wäre es mit Talitha?“, schlug er schließlich selbst vor.

„Was ist das denn bitte für ein Name?“ Potter hatte angefangen das kleine Mädchen auf und ab zu wiegen und Draco konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, bevor es sich jedoch gänzlich auf seinem Gesicht ausbreiten konnte, erinnerte er sich schnell daran, dass das Ganze hier eigentlich zutiefst abartig und pervers war.

„Talitha ist der ein Name von einem Stern.“

„Wer hätte das gedacht ...“

„Er liegt im Sternbild des Großen Bären über dem Stern 'kleinen Reiters' und ich weiß nicht, ich dachte es passt ein bisschen zu ihr ...“ Er nickte in Richtung von Potters Schoß.

Dieser betrachtete das Mädchen eingehend, legte dabei den Kopf von der einen auf die andere Seite und schien mit sich selbst zu kämpfen. Soweit wie er Potter einschätzte, wog auch er gerade ab wie weit sein Stolz und sein Drang nach Ruhe miteinander vereinbar waren. Nach einigen Augenblick sagte er: „Talitha Liliane

Potter-Malfoy, hört sich doch gar nicht so schlecht an.“ In seinen Worten schwang ein Hauch einer Herausforderung mit.

Draco für seinen Teil sehnte sich jedoch zu sehr nach Ruhe, als das er darauf weiter eingehen wollte. Daher nickte er nur, während er die beiden Namen auf das Papier kritzelte. Innerlich bemitleidete er das kleine Mädchen ein wenig für seinen Namen, wenn auch nur ein ganz kleines bisschen.

Die fertigen Papiere schickte Draco mittels einer bereits am Fenster wartenden Eule zurück nach Hogwarts und schließlich standen sie beide etwas hilflos im Zimmer.

„Hier“, meinte Potter schließlich und streckte ihm das Kind entgegen, „Halt das mal bitte eben. Ich ... muss mal eben ins Bad.“

Zögernd nahm Draco es entgegen. Es passte ihm gar nicht, dieser Bitte Folge zu leisten, doch es blieb ihm wohl nichts anderes übrig. Etwas unbedarft hielt er die Kleine im Arm, betrachte sie zum ersten Mal, seit sie Hogwarts verlassen hatten, richtig. Sie lächelte ihn an und unweigerlich lächelte er zurück. Er wusste nicht wieso, aber irgendwie schien es ihm für einen kleinen Moment gar nicht mehr so schlimm, sich um sie kümmern zu müssen.

„Hallo Litha“, sagte er, beobachtete gespannt, wie ihre kleinen Hände den von ihm dargebotenen Finger umschlossen, „Es sieht so aus als ob wir beide uns miteinander anfreunden müssten, was?“

Bei diesen Worten sabberte sie vergnügt und legte ihren kleinen Kopf an seine Brust. Er schmunzelte nur und war heilfroh, dass Potter im Badezimmer verschwunden war und das nicht mitbekam. Immerhin war dies ganz und gar kein angemessenes Verhalten für einen Malfoy.

So ich freue mich natürlich über jeden weitem Kommi. *lieb guck*

Eulenpost

Report von: Draco Malfoy

Haus: Slytherin

Partner: Harry Potter

Auf Anweisung des inkompetenten und übergeschnappten Lehrpersonals habe ich heute zusammen mit Harry Potter den Zauber „Communis te creamus“ gesprochen, wodurch wir das kleine Mädchen erschufen, welches nun Testobjekt unseres kommenden Projekts ist. Daraufhin bezogen wir eine Wohnung in London, soweit man einen erweiterten Besenschrank eben eine Wohnung nennen kann. Kurz darauf stellte Potter sich schon als vollkommen unbrauchbar in Sachen Kinderpflege heraus, was weiter keine Verwunderung ist, wenn man seine geistige Beschränktheit bedenkt. So ist es meinen sensationellen und intuitiven Fähigkeiten im Bereich Kinderpflege zu verdanken, dass unser Testobjekt nicht erstickte. Auch das Ausfüllen des Billig-Fragenbogens geschah aufgrund meines friedlichen Engagements.

Das Testobjekt selbst erwies sich bisher als geistig zurückgeblieben, eine Eigenart die sicherlich Potter zu verdanken ist. So tat dieses bisher nichts als sabbern und schreien, aus nicht ersichtlichen Gründen. Es ist daher meine Vermutung, dass...

Stillschweigend hieb Draco mit der scharfen Metallklinge des Messers auf die Kartoffel vor ihm ein und stellte sich dabei vor, es wäre Potters Kopf. Wundersamer Weise hatte das Ganze eine ungewöhnlich befriedigende Wirkung auf ihn und machte die für ihn unangebrachte Hausarbeit halbwegs erträglich. Aus dem Augenwinkel warf er einen verstohlenen Blick zur Seite. Das breit grinsende Gesicht Lithas blickte ihm entgegen und schwankte dabei schnell auf und ab. Dazu kam die in lächerliche Grimassen verzogene Visage Potters, welcher das Mädchen unaufhörlich auf seinen Knien wippte, während er dabei so lächerliche Sachen wie „Hoppe hoppe Reiter“ von sich gab. Man konnte meinen, er wäre verrückt geworden, dachte Draco und überlegte für einen kurzen Moment, ob es ihm wohl einen Vorteil bringen würde, wenn er ein Foto dieser Situation besitzen würde, schüttelte dann jedoch nur ungläubig den Kopf und hieb auf eine weitere Kartoffel ein.

„Du sollst die Kartoffeln schneiden und nicht zerhacken Malfoy!“, rief Potter ihm schließlich zu und Draco drehte sich, das Messer drohend in der Hand schwingend, herum.

„Wenn du alles so viel besser weißt, dann mach es doch selber Potter. Ich bin mir sicher, in Sachen Hausarbeit kennst du dich aus. Warst du deinen Verwandten nicht immer nur eine günstige Haushaltshilfe?“

„Immerhin muss ich nicht verhungern, wenn ich mal nicht zehn Leute zur Verfügung habe, die mich bedienen“, schnappte Potter zurück, setzte dabei das Mädchen auf den Boden. „Lass mich mal!“

„Ganz wie du willst“, lachte Draco und knallte das Messer auf die Theke. Er konnte sich bei weitem Besseres vorstellen als zu Kochen. Sowas war ohnehin keine angemessene Beschäftigung für ihn. Müde ließ er sich aufs Sofa fallen. Es quietschte unter seinem Gewicht, doch das überraschte ihn nicht weiter. In dieser Wohnung schien alles irgendwie baufällig zu sein.

Durch den Türrahmen hindurch beobachtete er, wie sich der andere Junge in der Küche der Kartoffeln annahm. Seine Bewegungen waren geschmeidig und präzise, als hätte er nie etwas anderes in seinem Leben getan. Der Gedanke, dass das vielleicht sogar stimmte, durchfuhr Draco und er spürte einen Hauch von Mitleid. Unweigerlich drängte sich ihm die Vorstellung eines kleinen, schwarzhaarigen Jungen auf, der versuchte, mit einem für ihn viel zu großen Messer Kartoffeln zu schälen. Niemand hatte so eine Kindheit verdient, nicht einmal Potter.

Draco verscheuchte das Bild mit einem lässigen Kopfschütteln. Bevor ihm noch mehr rührselige Gedanken in den Kopf steigen konnten richtete er seine Konzentration auf etwas anderes. Die Frage, wie lange

er es wohl verheimlichen konnte, dass er mit Potter in dieser kleinen Wohnung außerhalb von Hogwarts steckte, schwebte mahnend vor ihm. Nicht dass es nicht nur unendlich peinlich wäre, wenn die magische Welt herausfinden würde, dass ihm Harry-Dumbledores-Liebling-Potter als perfekter Partner zugeteilt worden war, das Ganze könnte ihn auch sonst so ziemlich in die Scheiße reiten. Wenn sein Vater das rausbekam war es nur noch eine Frage der Zeit, bis sie ihn holen kamen.

Eine Welle von Panik strömte von seiner Brust aus. Krampfhaft versuchte er die Vorstellung, was dann passieren würde, zu unterdrücken. Bis jetzt hatte er geschafft, sich aus der Affäre zu ziehen, es verhindert, dass ihm übermäßige Aufmerksamkeit von ihrer Seite zuteil wurde. Er war nur eine von vielen unbedeutenden Figuren in ihrem Plan oder zumindest war er es gewesen. Falls nun herauskam, dass er hier mit Potter festsaß, dann hätte man auch gleich Leuchtreklame für ihn aufstellen können.

Er seufzte und streckte einen Arm aus, um Litha, die neben das Sofa gekrabbelt war, vom Boden aufzuheben. Sie gluckste vergnügt, während sie ihre kleinen Hände nach ihm ausstreckte. Das Ganze war ein ganz schönes Dilemma, dachte Draco, während er versuchte, sie möglichst so zu halten, dass er nicht in Berührung mit den Speichelfäden um ihren Mund kam. Womöglich musste er nun bald wirklich eine Entscheidung treffen, wo es doch so viel einfacher war, einfach nichts zu tun.

Mit Unwillen beobachtete er wie sich neue Spuckebläschen am Mund des Mädchens bildeten. Angeekelt hielt er sie ein Stück weiter von sich weg. Sie schien das jedoch nur wenig zu stören. Aufgeregt ließ sie Arme und Beine wild umher rudern. Draco schüttelte nur den Kopf und fragte sich, warum um alles in der Welt er das nur verdient hatte.

Das nächste Problem, vor das ihn dieser nicht endende Tag stellte, folgte dreißig Minuten später, als Potter, einen Kochlöffel in der Hand schwingend, in das Zimmer gestürzt kam. Er stand einen Moment da, dann stützte er die Hände in die Hüfte und gab ein schnalzendes Geräusch von sich.

„Ich hoffe ich störe dich hier nicht bei deinem kleinen Schläfchen, aber ich finde du könntest dich auch mal wieder ein bisschen nützlich machen.“

Draco, die Arme lahm vom auf- und abwiegen des Mädchens, richtete seinen Blick widerwillig auf ihn. „Während du dich mit den Kartoffeln rumgeschlagen hast habe ich hier dafür gesorgt, dass das hier“, dabei schüttelte er Litha verdeutlichend, „davon abgehalten wieder los zu gehen wie eine Sirene. Meine Arme sind schon ganz taub!“

„Malfoy, du hast das Mädchen gerade mal eine halbe Stunde auf dem Arm gehabt“, seufzte Potter und schwang den Kochlöffel erneut, „So schwach kannst selbst du nicht sein. Also beweg' deinen Hintern in die Küche!“ Damit drehte er sich um und verschwand, vermutlich um - ganz die Hausfrau - noch einmal im Topf herum zu rühren.

Unmutig richtete Draco sich auf und folgte ihm in die Küche. Ein seltsam guter Geruch schlug ihm entgegen und er fragte sich, ob es möglich war, dass Potter tatsächlich kochen konnte. Möglichst darauf bedacht, unbeeindruckt zu wirken, lehnte er sich an die Küchentheke, nicht ohne Litha vorher in den nahen Hochstuhl verfrachtet zu haben. „Und was soll ich jetzt tun?“, fragte er schließlich, allein schon um die Stille zu brechen.

„Den Tisch decken“, kam es ihm knapp entgegen.

„Den Tisch decken?“, wiederholte Draco, nicht ohne jegliche Überraschung aus seiner Stimme zu verbannen. Potter erwartete doch wohl nicht ohne Scheiß hier ein Familienessen zu veranstalten.

„Mir ist es scheißegal wo du isst“, erklärte der, während er Töpfe vom Herd nahm, „Du kannst dich meinetwegen auch im Bad einschließen und verhungern. Ich aber werde am Tisch essen und wenn du vorhast,

irgendwas von dem Essen was ich gekocht habe mitzuessen, dann nimmst du dir jetzt das verdammte Geschirr und stellst es auf den Tisch.“

Draco überlegte ernsthaft, wie lange er wohl ohne Nahrung auskommen konnte, was, soweit er das beurteilte, nicht sehr lange war, denn sein Magen knurrte jetzt schon. Daher verdrehte er nur die Augen und griff nach zwei Tellern, die er mehr oder weniger lieblos auf den Tisch im Wohnzimmer klatschte. Ihnen folgten Gabeln, Messer und Gläser. Anschließend schnappte er sich Hochstuhl samt Kind und platzierte ihn am Ende des Tisches. Dieses Mädchen unbeaufsichtigt zu lassen hielt er für eine ganz dumme Idee. Am Ende stand noch die Küche in Flammen.

„Einer muss Litha füttern“, informierte er, als Potter mit einem Topf in der Hand in den Raum trat. Lithas Drang, sich sämtliche Glieder in den Mund zu stecken, musste doch auf einen gewissen Appetit hinweisen.

„Mhm“, machte dieser und ließ sich so weit wie möglich von ihm entfernt auf einen Stuhl sinken. Nicht, das es Draco gestört hätte. Im Gegenteil, ihm wäre es lieber gewesen, wenn sie dieses ganze Theater hier erst gar nicht würden abziehen müssen.

Während er sich selbst ein ausladende Portion Eintopf auf seinen Teller häufte beobachtete er, wie am anderen Ende des Tisches sich Lithas Gesicht beim Anblick des Löffels, der ihr vorgehalten wurde, verzog. Wenig später fiel er mit einem Klängen zu Boden. So auch beim nächsten und beim übernächsten Mal.

„Hallo“, meinte Potter und wedelte mit dem Löffel erneut vor dem Gesicht des Mädchens herum. „Das ist lecker Möhrenbrei!“

Litha jedoch presste nur die Lippen aufeinander, schüttelte den Kopf und schlug mit ihren kleinen Händen erneut nach dem Löffel. Ganz schön resolut für so ein kleines Wesen, wie Draco fand. Sie schien ja genau zu wissen was sie wollte. Aufgebracht wedelte sie mit den Armen, ließ dabei immer wieder ein Jammern hören.

„Ja was ist denn?“, schnaufte der Schwarzhaarige, während er darum rang, den Löffel endlich in der Hand zu behalten. „Das ist ganz lecker. Wirklich!“

Selbstgefällig schob Draco sich einen weiteren Löffel in den Mund und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. Potter dabei zu beobachten, wie er eindeutig versagte, war immer etwas erfreuliches, besonders wenn eben jener vorher den Mund zu voll genommen hatte. Da war es dann wirklich eine Freude, mit anzusehen wie Dumbledores kleiner Liebling von oben bis unten mit Möhrengemüse bekleckst war. Wie viel er doch dafür geben würde, wenn Blaise das jetzt sehen könnte.

„Nein das kriegst du nicht, das ist meins!“ Der Teller, nach dem das Mädchen unnachgiebig die Hände streckte, wurde über den Tisch geschoben.

„Glaubst du wirklich, dass das eine gute Idee ist Potter?“ Er bemühte sich, einen möglichst überlegenen Gesichtsausdruck aufzusetzen. „So kriegst du sie nie zum essen.“

„Tja, warum versuchst du denn dann nicht mal dein Glück? Ich bin mir sicher, ein bisschen Möhreintopf würde dir auch nicht schlecht stehen.“

Der Junge am anderen Ende des Tisches ließ sich auf seinen eigenen Stuhl fallen und überließ es nun tatsächlich ihm, die Sache in die Hand zu nehmen. Das passte zwar nicht in den Plan - möglichst so wenige Tätigkeiten zu übernehmen, bei denen man sich schmutzig machen konnte, wie machbar - bot jedoch die perfekte Gelegenheit Potter eins auszuwischen. Immer vorausgesetzt, dass das Mädchen mitspielte.

So stand er, nur mit dem Löffel bewaffnet, der schon so viele Male vorher zu Boden gefallen war, schließlich vor ihr und beobachtete sie. Sobald er mit dem Löffel in ihre Nähe kam verzog sie das Gesicht und

weigerte sich, auch nur in Betracht zu ziehen, den Mund zu öffnen. Stattdessen versuchte sie, sich wie wild aus dem Stuhl zu drücken und wandte sich in Richtung Potter. Der verspeiste mittlerweile seine eigene Portion des Abendessens und schenkte ihm ein schadenfrohes Grinsen. Draco betrachtete Litha noch für einen Augenblick, dann schnappte er sich ihren kleinen Plastikteller und hielt ihn ihr unter die Nase.

„Ey“, meinte er, schnippte mit dem Fingern um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es konnte ja wohl nicht angehen, dass sie ihm nicht einmal ihre Konzentration schenkte, wo er sich schon die Mühe gab. „Das hier ist ganz köstliches Möhrengemüse und das kann man ganz einfach essen.“ Demonstrativ steckte er sich selbst einen Löffel in den Mund und kaute den fast flüssigen Brei überdeutlich. Selbst das Schmatzen verkniff er sich nicht, auch wenn allein die Vorstellung, dass Potter das alles mitbekam, seinem Ego einen heftigen Schlag versetzte. Er versuchte sich darauf zu konzentrieren, dass er nur heil aus der ganzen Sache heraus kommen musste, um derjenige zu sein, der gut da stand. Wie als ob das kleine Mädchen seine Gedanken gehört hatte, wandte sie sich ihm zu. Ihre kleinen Arme streckten sich nun nach ihm aus und Draco wusste, dass er gewonnen hatte. Er füllte einen weiteren Löffel und hielt ihn ihr ein weiteres Mal vor die Nase. Kurz darauf öffnete sie den Mund. Bevor Litha es sich noch einmal anders überlegen konnte schnellte er nach vorne und steckte den Löffel hinein.

Grinsend drehte Draco sich um. Ein siegesgleicher Gesichtsausdruck lag auf seinem Gesicht. „Siehst du Potter, so geht das. Alles eine Frage der Manipulation“, meinte er und reichte einen weiteren Löffel nach.

Vom anderen Ende des Tisches kam nur ein Murmeln, welches vage nach einem „Damit kennst du dich ja aus“ klang. Zufrieden betrachtete der blonde Junge das dunkelhaarige Mädchen. Anscheinend hatte sie schon früh verstanden, was gut für sie war.

Den Rest des Abends verbrachten die beiden Jungen schweigend. Ohne ein weiteres Wort zu wechseln räumten sie den Tisch ab und Draco überließ es Harry, sich mit dem seltsam anmutenden Kasten auseinander zu setzen, der angeblich ihr Geschirr säubern sollte. Der Sinn auf irgendwelche Muggelgeräte angewiesen zu sein erschloss sich ihm eh nicht ganz, denn immerhin sollten sie doch lernen, wie Zauberer mit einem Baby lebten, nicht etwa wie Muggel.

Die Dämmerung und damit das Ende dieses unliebsamen Tages kam schleichend. Es schien als würde die Sonne über den Himmel kriechen, als würde sie sich extra Zeit lassen, nur um ihn zu ärgern. Als die Dächer der sie umgebenden Häuser endlich in ein glänzendes Rot getaucht wurden hatte Litha Draco weitere zwei Male angespuckt, Potter einen Büschel Haare ausgerissen, diverse Bauklötze durch die Gegend geschmissen und ganze zwanzig Türme aus Legosteinen umgeschmissen. Letztere hatte Dumbledores kleiner Liebling zu Dracos Unverständnis jedes Mal wieder liebevoll aufgebaut, sobald sie in kleine Bruchstücke zerfallen waren. Sonderlich pädagogisch kam ihm das Spiel nicht vor, schließlich war das Einzige das sie daraus lernte, dass sie mit Potter machen konnte was sie wollte, doch ihm sollte das gleich sein. Immerhin hatte er damit gleich zwei seiner Probleme beschäftigt.

Pünktlich als die letzte Spur roter Strahlen hinter den Dächern verschwand, räusperte sich Potter überdeutlich und störte Draco beim nichts tun. Eine eben jener Sachen, in denen er ausgesprochen gut und die für sein überaus sensibles Gemüt in regelmäßigen Abständen am Tag unabdingbar waren. Er gab vor, ihn nicht gehört zu haben, man konnte ja schließlich nie wissen wie einfach einem das Leben es möglicherweise machte. Potter räusperte sich jedoch erneut, daher öffnete Draco die Augen einen Spalt breit.

„Was?“, fragte er.

„Ich glaube die Kleine hier ist müde. Ich denke, es ist an der Zeit, dass sie ins Bett gebracht wird.“

Ein flüchtiger Blick auf das Mädchen in seinem Arm offenbarte Draco, dass Potter wahrscheinlich recht hatte. Ihr Kopf ruhte an seiner Brust und die grünen Augen starrten ins Leere.

„Und das soll jetzt meine Aufgabe sein?“, meinte Draco, sich aufrichtend.

„Immerhin“, erklärte Potter ihm und klang dabei tatsächlich eine Spur angestrengt, „habe ich sie schon den ganzen Abend beschäftigt. Du bist jetzt wieder an der Reihe. Es soll doch schließlich im Bericht stehen, dass wir beide uns um die Kleine zu gleichen Teilen gekümmert haben.“

„Türmchen aus Steinen zu bauen zählt bei dir also schon als Kümmern...“, murmelte Draco, rappelte sich jedoch auf.

Ein Hauch von Röte stieg seinem Gegenüber ins Gesicht, doch gab er vor, ihn nicht verstanden zu haben. „Was hast du gesagt?“, protestierte dieser und Draco freute sich insgeheim, ihm die Wut ins Gesicht getrieben zu haben, auch wenn er es sich nicht anmerken ließ.

„Schon gut“, winkte er lässig ab, da er keine Lust hatte, in dieser Konversation länger als zwingend notwendig zu verweilen, und nahm ihm das Mädchen ab. Dabei ließ er Potter jedoch keine Sekunde aus den Augen. *Typisch*, dachte er. *Typisch Potter. Das passte wieder mal ganz in seine selbstzufriedene Masche. Tat irgendetwas halbwegs Nützliches und schaffte es, ihn wie ein Trottel dastehen zu lassen. Dabei war er es gewesen der das Balg beruhigt und gefüttert hatte, aber die Lorbeeren gab es bestimmt fürs Türmchen bauen von Dumbledore.* Das Leben war einfach ungerecht.

Er trug sie in das winzige Kinderzimmer, welches zur Wohnung gehörte und platzierte sie auf der recht antik wirkenden Wickelkommode. Manchmal fragte er sich wirklich, wohin nur das ganze Geld floss, das der Schule zukam, wenn es nicht einmal möglich war, vernünftig ausgestattete Wohnungen für die Schüler zu reservieren.

Relativ unsanft zog er die kleinen Arme und Beine des Mädchens aus ihren Sachen, um sie daraufhin genauso unbeholfen in den Schlafanzug zu stecken. Das Ganze wurde prompt mit starkem Strampeln und Jammern von Litha belohnt. Gerade wollte er in einen Schwall aus Schimpfworten ausbrechen, um ihr zu erklären, dass sie sowohl den Dickkopf eines Graphorns als auch die Schadenfreude eines Imps hatte und ihr anzudrohen, sie in Hagrids nächster Stunde den knallrumpfigen Krötern als Lebendfutter vorzusetzen, da ließ ihn ein Geräusch zusammensucken.

Misstrauisch drehte er sich in die Richtung, aus welcher es gekommen war, schob sich dabei mehr unbewusst als gewollt zwischen die Quelle und das Mädchen. Für einen kurzen Moment kroch Angst in ihm hoch und im nächsten Moment verfluchte er sich selbst für seine Furchtsamkeit. Er war ein Malfoy verdammt!

Bald darauf fiel sein Blick auf das kleine Fenster, welches in die Wand eingelassen war und er erkannte den Ursprung des Geräusches. Eine Eule, braun und wuschig, saß auf der Fensterbank und starrte ihn mit ihren großen Augen an, mit dem Schnabel klopfte sie unaufhörlich gegen die Scheibe.

Was zum Teufel, dachte Draco, öffnete jedoch mit einem Griff flink das Fenster. Er konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, was eine Eule hier zu suchen hatte. So schnell konnten Nachrichten sich ja wohl nicht wirklich rumsprechen.

Die Eule jedoch schien seine Verwunderung kaum zu spüren und flatterte mit weit ausgestreckten Flügeln in den Raum. Sie ließ sich neben Litha auf der Wickelkommode nieder und die Kleine blickte interessiert drein. Dann streckte sie eine Hand aus, es sah ganz so aus, als wolle sie den Vogel streicheln, doch plötzlich machte sie nur laut „Bäh“ und drückte ihn von sich weg. Draco verkniff sich ein Lächeln. Es schien ganz so, als hätte sie wirklich was von ihm abbekommen. Er hätte seinen Platz auch nicht mit so einem dreckigen, fedrigen Vieh geteilt. Bevor jedoch noch etwas passierte, bekanntlich waren Eulen sehr aufmüpfige Tiere, stellte er sich zwischen die beiden.

„Eulen haben wirklich nichts auf dem Wickeltisch zu suchen“, meinte er, als er Litha wieder anhob. „Da

hast du Recht. Mit denen anlegen solltest du dich aber trotzdem nicht, denn das sind teilweise verdammte Mistviecher, so ein Schnabel kann wirklich weh tun und eine Menge Schaden anrichten. Wir wollen doch, dass ich meine Prüfung bestehe, nicht wahr? Da solltest du dich wirklich nicht verletzen. Jetzt wird sowieso geschlafen, denn ich habe nun endlich mal ein bisschen Ruhe verdient.“ Vorsichtig legt er sie in ihr Bettchen, bedeckte sie mit einem Tuch und nickte ihr noch ein letztes Mal zu, bevor er ihr den Rücken zukehrte, um sich der Eule zu widmen.

Die saß immer noch auf der Wickelkommode, mit weit aufgerissenen Augen. Erst jetzt fiel ihm auf, dass sie tatsächlich ein zusammengefaltetes Pergament am Fuß trug. Unruhig tippte sie mit diesem, so als wolle sie Draco andeuten, sich zu beeilen.

„Schon gut“, murmelte er. Mit ein paar Schritten war er bei ihr und hatte sie von ihrer Last befreit.

Skeptisch betrachtete er die Rolle in seiner Hand. Wer um alles in der Welt würde ihm zu dieser Zeit einen Brief schicken? Mit Mutter unterhielt er aus Sicherheitsgründen so gut wie keinen Kontakt und da Crabbe und Goyle gerade mal über die geistige Kompetenz von zwei Flubberwürmern verfügten, bezweifelte er, dass sie in der Lage waren ohne fremde Hilfe einen Brief zu verfassen.

Er entrollte das Pergament, wobei ein kleinerer Zettel herausfiel. Er segelte zu Boden, landete direkt vor seinen Füßen. Dracos Augen wanderten über die erste Zeile des Briefes und ein Stöhnen entwich ihm. *Pansy!*

Longbottom ist so ein verdammter Idiot. Wie Dumbledore nur auf die Idee gekommen ist, dass wir zusammen arbeiten sollen... Lächerlich. Dieser Trottel raubt mir noch den Verstand. Er hat die Küche in Flammen gesetzt. Wollte unbedingt mal die Muggelerfindungen ausprobieren. Selbst Goyle hätte verstanden, dass man ein Küchentuch nicht auf eine heiße Platte legt. Komplett inkompetent würde ich sagen. Ich wette, der würde seinen Kopf vergessen, wenn der nicht angewachsen wäre.

Außerdem hat er Gregory fallen lassen! Der Depp ist vor einen Stuhl gelaufen und hat ihn einfach fallen gelassen.

Gregory, das ist der Junge, den wir bekommen haben. Ich hab ihn nach meinem Lieblingsspieler benannt. Du müsstest ihn sehen. Total niedlich.

*Aber kommt ja auch ganz nach mir, da dürfte **das** auch kein Wunder sein.*

Hast du im Übrigen mal den Tagespropheten gelesen? Die Sache über Gringotts? Ich hab dir den Artikel ausgeschnitten, für den Fall, dass du ihn noch nicht gelesen hast. Könnte es vielleicht sein, dass Potter da dahinter steckt? Ich meine mich erinnern zu können, dass genau an dem Tag er und seine kleinen Kameraden gefehlt haben.

Was meinst du? Soll ich mal Mum und Dad darauf aufmerksam machen?

Pansy

Die Stirn in Falten ließ Draco das Pergament sinken. Er fischte nach dem Zettel vor seinen Füßen und erkannte, dass es ein Zeitungsausschnitt war. „Einbruch bei Gringotts“ prangte in großen Buchstaben über ihm und er wunderte sich, dass Pansy so etwas überhaupt erst aufgefallen war. Normalerweise blätterte sie gleich weiter zum Feuilleton. Das war eigentlich gar nicht ihre Art.

Ungeduldig begutachte er den Rest des Artikels.

Zaubereiministerium meldet Einbruch bei Gringotts.

Wie dem Tagespropheten soeben mitgeteilt wurde, fand am Morgen des letzten Mittwochs ein Überfall auf die Zaubererbank Gringotts statt. Ziel des Eindringlings sei dabei ein Hochsicherheitsverlies gewesen, welches nun in weiten Teilen zerstört ist. Es sei sicher, dass es sich bei diesem Überfall um eine Gruppe von Tätern handle, ihre Identität sei bislang jedoch ungeklärt.

Ein stellvertretender Kobold teilte mit, dass gewaltiger Schaden angerichtet worden sei, da die Diebe große Teile des Tunnelsystems für ihre Flucht sprengten. Ob tatsächlich etwas entwendet wurde, ist noch unklar.

Der Minister warnt solange, nicht in Panik zu verfallen. Die Bank sei weiterhin sicher und Maßnahmen

zur Sanierung seien bereits getroffen.

Draco stockte der Atem. Unsicher warf er einen raschen Blick zur Tür, welche ihn von Potter trennte. Wenn er sich genau erinnerte, dann war dieser am Mittwoch tatsächlich zu keinem seiner Fächer erschienen und hatte auch sonst mit vollkommener Abwesenheit geglänzt. Ebenso wie Weasley und Granger - und letztere verpasste nie irgendetwas. Aber das konnte nicht sein, Potter war niemals in der Lage, in ein Hochsicherheitsverlies bei Gringotts einzubrechen. Dafür brauchte es schon einen wirklich mächtigen Zauberer und alles was Potter wirklich beherrschte war ein Expelliarmus.

Er warf noch einen flüchtigen Blick auf den Zeitungsausschnitt. Ein grimmig dreinblickender Kobold schaute zu ihm auf.

Potter hatte auch gar keinen Grund in so ein Verließ einzubrechen. Soweit Draco wusste, hatte der auch so schon genug Gold, da musste er nicht in Gringotts einbrechen. Weasley vielleicht, aber der hätte niemals den Nerv dazu. Viel wahrscheinlicher war es doch, dass der dunkle Lord den Überfall befohlen hatte. Das Ganze sah sowieso viel eher wie eine Aktion der dunklen Seite aus. Harry Potter würde schließlich niemanden überfallen, dafür war er sich sicher viel zu edel.

Jedoch allein bei dem Gedanken, dass es vielleicht doch Potter gewesen war, schlug Dracos Puls heftig. Ihm war klar, dass wenn Potter es gewesen war und sie das herausfanden, dann war er selbst dran, dann kamen sie ihn wirklich holen.

Hastig ließ er den Artikel in seiner Hosentasche verschwinden und zog eine Feder aus einer seiner Umhantaschen. Darauf bemüht, möglichst ruhig und ordentlich zu schreiben, kritzelte er eine Antwort auf die Rückseite des Briefes.

Sag Longbottom, er soll es nicht wagen, alte Familientraditionen aufleben zu lassen. Nur weil sein Onkel ihn damals aus dem Fenster geworfen hat, muss er nicht gleich mein „Patenkind“ misshandeln.

Und erwähn' deinen Eltern gegenüber besser nicht die Gringotts-Sache. Das Ganze ist doch sehr an den Haaren herbeigezogen. Ich hab Potter und seine Freunde noch beim Frühstück gesehen. Du würdest dich nur lächerlich machen und du weißt, wie in unseren Kreisen mit bodenlosen Behauptungen umgegangen wird.

Draco

Das erneut zusammengerollte Pergament band er an das Bein der Eule, welche unverzüglich die Flügel ausbreitete und in den mittlerweile dunklen Nachthimmel verschwand. Ein mürrisches Tier, wie Draco fand. Diese Vögel waren auch wirklich das Letzte.

Im Kinderbett lag Litha immer noch wach und starrte ihn an. Unter ihrer Beobachtung schloss er das Fenster und löschte die Lichter, bevor er sich ihr noch ein letztes Mal zuwandte.

„Und du schläfst jetzt, sonst werde ich persönlich dafür sorgen, dass Potter morgen mit dir keine Türmchen baut.“

Sie funkelte ihn einen Moment böse an, so als ob es ihr gar nicht passte, von ihm kommandiert zu werden, machte jedoch keinen Mucks als er den Raum verließ und die Tür hinter sich schloss. Diesen Blick hatte sie eindeutig von Potter. Der tat das nämlich auch jedes Mal, wenn ihm irgendetwas nicht passte und das war so ziemlich immer der Fall, wenn er sich zusammen mit ihm in einem Raum aufhielt.

Ganz nach dem Sprichwort „Wenn man vom Teufel spricht“, wie Draco fand, öffnete Potter in eben jenem Moment die Tür des kleinen Badezimmers und tapste in Richtung Schlafzimmer. Seinen Pyjama zierten goldene Schnatze. Missbilligend zog Draco eine Augenbraue hoch, wie alt glaubte Potter zu sein? Acht?

„Wo gehst du hin?“, fragte er laut und zu seiner Überraschung blieb der andere Junge wirklich stehen und drehte sich um.

„Ins Bett“, gab dieser nur trocken zurück.

„Das ist mein Bett Potter!“, brauste Draco auf und stemmte die Hände in die Hüften. „Du erwartest doch wohl nicht ernsthaft, dass ich auf diesem Ding da schlafe?!“ Er deutete auf, was er für eine bis zur Unkenntlichkeit verunstaltete Couch hielt, Potter ihm jedoch als Schlaf-Sofa vorgestellt hatte.

„Warum nicht?“, schnappte der nun und stemmte ebenfalls die Hände in die Hüften. Junge, der Kerl musste sich dringend eigene Gesten ausdenken. „In den Anweisungen steht, dass wir die Schlafmöglichkeiten gerecht aufteilen sollen und wer sagt, dass dein verwöhnter Arsch als erstes ein Anrecht auf das Bett hat?“

„Ich!“ Draco wusste, dass das nicht die beste aller Antworten war, doch augenblicklich fiel ihm einfach nichts Besseres ein. Scharf fixierte er ihn, dazu bereit, im Falle aller Fälle um dieses verdammte Bett zu kämpfen.

Potter verzog seinen Mund nur zu sowas wie einem süffisanten Lächeln. „Was *du* zu sagen hast interessiert hier keinen mehr, seit deine lieben Eltern als Verräter enttarnt worden sind“, betonte er, „Ich werde mich nun in dieses Bett legen und du kannst es ja gerne mit mir teilen, immerhin sollen wir uns doch vertragen, nicht wahr? Wenn du damit ein Problem hast, ist das nicht meine Schuld.“ Sein Gesicht strahlte vor Siegesgewissheit.

„Verpiss dich einfach, Potter“, knurrte Draco durch zusammengebissene Zähne.

Daraufhin drehte der dunkelhaarige Junge ihm den Rücken zu und verschwand. Draco hob still Kissen und Decke vom Boden auf, ließ sich auf das improvisierte Bett, inmitten des sowieso viel zu kleinen Wohnzimmers, fallen und starrte an die Decke.

„Großartig“, murmelte er zu sich selbst, „Einfach großartig!“ Er steckte hier fest, mit Helden-Arsch-Potter und einer kleinen schreienden Kröte, sein Arsch steckte sowieso schon tief in der Scheiße und dann lässt Potter auch noch den Großzügigen raushängen und verfrachtet ihn damit auf die Couch. Am liebsten hätte er sich nun in dieses verdammte Bett gelegt, damit er seine eigenen Worte gründlich bereute.

Sein Stolz hielt ihn jedoch wo er war, denn eines wusste er genau, er würde nie nie niemals mit Potter in einem Bett schlafen. Nicht in tausend Jahren.

Es hat wieder ein Weile gedauert ich weiß. Sorry an all die, die auf die Fortsetzung gewartet haben, obwohl ich bezweifle, dass es da überhaupt wen gibt. Hier ist nun Kapitel 4. Ich hoffe es gefällt euch.